

# Frankenberger Tageblatt

Das Tagblatt erscheint an jedem Sonntag. Monats-Bezugspreis: 1.00 RM. Halbjährlich 4.00 RM. Bei Abholung in den Verkaufsstellen des Bezugsgebietes monatlich 1.00 RM. Bei Abholung im Gebietsgebiet 1.20 RM. Im Ausland 2.10 RM. Bezugsfrist 50 W. Abgabetermin 10 W. Vorbestellnummer 15 W.



Bezugspreis: 1.00 RM. Halbjährlich 4.00 RM. Bei Abholung in den Verkaufsstellen des Bezugsgebietes monatlich 1.00 RM. Bei Abholung im Gebietsgebiet 1.20 RM. Im Ausland 2.10 RM. Bezugsfrist 50 W. Abgabetermin 10 W. Vorbestellnummer 15 W.

Das Frankenberger Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmannes zu Flißa und des Ersten Bürgermeisters der Stadt Frankenberg behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 243

Montag, den 17. Oktober 1938 nachmittags

97. Jahrgang

## Reichswirtschaftsminister Funk über das Ergebnis seiner Südostreise Eine Wirtschaftssache von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer

### Deutschland braucht Leistungssteigerung

Gewaltig sind die politischen Erfolge und Leistungen des nationalsozialistischen Deutschlands. Zu ihnen gesellen sich die großen Erfolge auf allen kulturellen und wirtschaftlichen Gebieten. Wenn wir vor wenigen Jahren noch ein Heer von Arbeitslosen hatten, so fehlen uns heute überall die schaffenden Hände. Der Mangel an Arbeitskräften — nicht nur an Facharbeitern — ist jetzt unsere große Sorge, wenn wir die umfangreichen Aufgaben vor uns sehen, die wir in den nächsten Jahren und Jahrzehnten erfüllen müssen.

Bei ungefähre gleichbleibender Bevölkerungszahl muß mehr Arbeit geleistet werden. Das bedeutet, daß auf jeden einzelnen ein größerer Arbeitsanteil als bisher entfällt, und somit jeder seine Leistung steigern muß. Das soll weder durch ein sozialistisches Antreibensystem noch durch andere liberalistische Methoden erfolgen. Es ist vielmehr nötig, daß jeder schaffende Mensch sein berufliches Können erweitert und bestehende Mängel beseitigt. Ist er zu einem beratigen Können gelangt, dann wird er mit dem gleichen Energieaufwand wie vorher eine größere Leistung erzielen. Also: **Verufserziehung tut not!**

Die Deutsche Arbeitsfront fährt vom 17. bis 22. Oktober im ganzen Reich die Woche des Berufes durch. Sie soll alle Arbeiter der Stira und der Frau, ganz gleich, ob es sich um Ungelernte, Angelernte oder Gelernte handelt, aufreißt, sich beruflich weiterzubilden. Es kann wohl keiner behaupten, daß er in seinem Berufe so sicher, so gewandt und so unerschütterlich geschult wäre, daß er nicht eine Erweiterung und Vertiefung seiner Kenntnisse und Fähigkeiten gebrauchen könnte. Jedes Können hat Lücken aufzuweisen, die ausgefüllt werden müssen.

Für fast alle Berufsgruppen veranstaltet die Deutsche Arbeitsfront Lehrgemeinschaften, Kaufmannkurse, berufsbundliche Führungen und Besichtigungen, Einzel- und Kleingruppen. Sowohl in praktischer als auch in theoretischer Hinsicht wird alles nur irgend Denkbare geboten. Zu dieser überbetrieblichen Berufserziehung in den Arbeitsstätten der DAF gestellt sich aber auch eine umfangreiche berufserzieherische Arbeit in den Betrieben selbst. Auf Anregung und unter der Führung der DAF werden — besonders im Zeichen des Leistungskampfes — in den deutschen Betrieben bereits umfangreiche Maßnahmen betrieben, die der beruflichen Weiterentwicklung und somit der Leistungssteigerung unserer Wirtschaft dienen. Ob Lehrling, Geselle oder Meister, ob jung oder alt, alle Schaffenden werden zur Teilnahme an der Berufserziehung aufgefordert.

Gewiß kann nicht jedem versprochen werden, daß er nach beruflicher Weiterbildung sofort in eine höhere Leistungsgruppe kommt oder diese und jene Beförderung erhält. Es steht aber fest, daß in Deutschland das Leistungsprinzip herrscht und daß derjenige, der mehr leistet, unbedingt vorwärts kommt und früher oder später auch den persönlichen Ruhm hat. Es kann auch keinem Betriebsführer versichert werden, daß ein tüchtiger Mitarbeiter, der vorwärtsstrebt und vielleicht sogar mit Unterstützung des Betriebes sich weiterbildet, unbedingt lebenslang an seinem Arbeitsplatz verbleibt. Zweifellos wird ein tüchtiger Mitarbeiter bei entsprechender Anerkennung seiner Leistung aber gar nicht daran denken, dem Betrieb untreu zu werden.

Jedoch das sind nebensächliche Fragen, denn wir wollen die Leistungssteigerung niemals vom Standpunkt des einzelnen Menschen oder des einzelnen Betriebes betrachten. Wichtig ist vielmehr, daß wir die große deutsche Leistungsgemeinschaft bauen und dadurch dem Führer helfen, die wirtschaftlichen Aufgaben rasch und sicher zu lösen. Berufserziehung ist Dienst an der Nation! Keiner darf sich dieser Dienstleistung entziehen! **Bequemlichkeit ist Aggressivität! Beruflicher Stillstand ist Rückschritt!**

### Südosteuropäische Wirtschaftsminister kommen nach Berlin

#### Deutschland größter Käufer in Südosteuropa und Kleinasien

Berlin, 17. 10. (Zuspruch.) Reichswirtschaftsminister Funk gewährte unmittelbar nach seiner Rückkehr von seiner Südostreise nach Berlin dem Wirtschaftsleiter der „B3 am Mittag“ eine Unterredung, in der er das Ergebnis der Besprechungen mit Jugoslawien, Bulgarien und der Türkei folgendermaßen kennzeichnete:

Jugoslawien, Bulgarien und die Türkei, die politisch befreundet sind, bilden eine Balkanachse, die von der deutschen Grenze bis zum Schwarzen Meer reicht. Diese Lücke hat es ermöglicht, über großzügige wirtschaftliche Ausbaumöglichkeiten für alle drei Länder zu verhandeln. 3. B. über große Straßenbauten und durchgehende Fernsprechnetze. Durch die große Bedeutung der Donau über den Osten wird ein Wirtschaftstram geschaffen, der sich von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer erstreckt und dessen einzelne Glieder sich in natürlicher Weise ergänzen. Die drei Staaten verfügen über reiche Naturschätze, an deren Hebung man bisher nicht herangegangen ist. Sie werden jetzt solche landwirtschaftliche Produkte verstärkt anbauen, für die Deutschland in besonderem Maße Abnehmer ist, wie Baumwolle und Getreide.

Südosteuropa und Kleinasien besitzen fast alles, was Deutschland braucht, vor allem auch Erze.

„Grundsätzlich haben wir darüber verhandelt,“ so erklärte Reichswirtschaftsminister Funk, „wie die produktiven Kräfte dieser Länder mit deutscher Hilfe entwickelt werden können, damit sie bei uns größere Einfäufe machen können.“

Der Minister gewährte bei dieser Gelegenheit

den der Türkei gewährten Kredit von 150 Millionen Mark, der zum Einkauf industrieller und militärischer Ausrüstung in Deutschland benutzt werden wird. Bei der Durchführung der besprochenen Pläne besteht die Möglichkeit, daß den Ländern weiters langfristige Warenkredite eingeräumt werden, wie überhaupt die wirtschaftlichen Beziehungen auf die Grundlage von mehrjährigen Verträgen gestellt werden, so daß die Produzenten in Südosteuropa mit festen Lieferungen zu festen Preisen nach Deutschland rechnen können. Schon heute sei deutlich erkennbar, daß diese Wirtschaftsgebiete die letzte Stufe in der Weltwirtschaft auf Grund ihrer Verbindung mit der krisenfesten deutschen Wirtschaft besonders gut überstanden haben.

„Es ist eben eine unabänderliche Tatsache,“ so betonte Reichswirtschaftsminister Funk, „daß kein anderes Wirtschaftsgebiet in dem Umfang Käufer für die Erzeugnisse Südosteuropas sein kann, wie Deutschland. Wir kaufen dort mehr als die doppelte Menge, die England, Frankreich und die Vereinigten Staaten zusammen abnehmen. Durch die Eingliederungen der jüdischen Wirtschaft, die enge Beziehungen zu Südosteuropa unterhält, ist der deutsche Anteil noch vergrößert worden.“

Die Reise habe gezeigt, wie nützlich der Gedankenaustausch mit den führenden Persönlichkeiten und die persönliche Kenntnis von Land und Volk sei.

„Ich habe insgedessen,“ so erklärte der Reichswirtschaftsminister, „die Wirtschaftsminister von Jugoslawien, Bulgarien und der Türkei nach Berlin eingeladen und überall freundliche Zusagen erhalten.“

### Blutiger Sonntag in Palästina Gräueltaten und Brandstiftungen

Jerusalem, 16. 10. Selbst drakonische Strafen und Maßnahmen der englischen Mandatsbehörden können die unaufhörlichen schweren Zwischenfälle in Palästina nicht einschränken. Auch dieser Sonntag fand wieder im Zeichen zahlreicher blutiger Zwischenfälle, von denen sich nur ein Teil bis jetzt übersehen läßt.

Unter den Schienen der Bahnlinie bei Gaza wurde eine Mine zur Explosion gebracht. Das Militär, das die Bahnlinie bewachte, eröffnete das Feuer und tötete drei Araber. Zwei Araber wurden festgenommen. Bei einem Feuergefecht auf der Straße von Jerusalem nach Jaffa wurde ein britischer Gefreiter in einem Feuergefecht zwischen einer Militärpatrouille und arabischen Freiheitskämpfern verletzt. Drei Araber wurden hierbei erschossen. Die englische Postlinie ist wiederum zerstört worden.

Im Lande sind wieder zahlreiche Brandstiftungen zu verzeichnen. In der Altstadt von Jerusalem hält die Hochspannung an. Dort sind Schießereien und Bombenwürfe an der Tagesordnung. Es wurden dabei eine ganze Reihe Todesopfer und Verletzte verzeichnet. Ein Araber wurde von einem jüdischen Polizisten erschossen. In Anbetracht der augenblicklichen Lage sind die Deutschen aus der Altstadt Jerusalems vorläufig in ein anderes Viertel der Stadt übergesiedelt. In Jaffa wurde ein Araber von unbekannten Tätern erschossen.

Das Militärgericht verurteilte in Haifa vier Araber zum Tode. Obwohl nur einer davon Anfang September einen Feuerüberfall auf einen jüdischen Laden in Tibrias verübt hatte, wurden auch die drei anderen Araber, die mit dem Täter zusammen in einer Tasse betroffen worden waren, mit zum Tode verurteilt. Umweit der Polizeistation Ramleh soll angeblich ein Araber einen englischen Polizisten zu erschlagen versucht haben.

Britische Truppen durchsuchten darauf die Stadt und verhafteten über 300 Araber. Ueber Ramleh wurde ein durchgehendes Ausgehverbot verhängt. In den Orten mit Ausgehverbot zählt auch die Jerusalemer Altstadt seit Sonntag.

Die englischen Truppentransportschiffe „Bosna“ und „Suvaila“ landeten im Hafen von Haifa 2400 englische Offiziere und Soldaten. Sie kamen aus Malta und Alexandria und wurden nach verschiedenen Landteilen geleitet. Damit sind innerhalb einer Woche rund 6000 Mann Verstärkung für die britische Garnison in Palästina eingetroffen.

### 25 000 Mann gegen die Araber „Daily Herald“ meldet Fallrückfall des Teilungsplanes

London, 17. 10. (Zuspruch.) Aus verschiedenen Londoner Zeitungsberichten geht hervor, daß die englische Regierung jetzt anscheinend entschlossen ist, den Kampf der Araber in Palästina mit allen Mitteln zu unterdrücken. So meldet „News Chronicle“ aus Alexandria, der englische Generalkommando von Palästina werde in der kommenden Woche einen Großangriff gegen die arabischen „Aufständischen“ unternehmen. Insgesamt würden jetzt 25 000 Mann zur Verfügung zum Kampf gegen die Araber und zwar 17 000 Mann englische Truppen, über 12 000 Polizisten und 6000 Juden. Es handele sich darum, alle von Arabern besetzten Städte wieder zurückzuerobern.

Tomorrow würden Strafexpeditionen gegen die Dörfer unternommen werden, in denen sich die arabischen Aufständischen festgesetzt hätten. Besonders wertvoll ist, daß „Daily Herald“ in groß ausgemachten Berichten meldet, die englische Regierung habe heute aller Wahrscheinlichkeit nach eine Teilung von Palästina fallen gelassen, denn die Woodhead-Kommission, die ihren Bericht Ende dieses Monats veröffentlichen werde, sei zu dem Ergebnis gekommen, daß die Teilung unüberführbar sei. Auf ihr Anraten werde sich die Regierung höchstwahrscheinlich entschließen, mindestens für zwei Jahre eine jüdische Einwanderung nach Palästina zu sperren.

### Drei neue Minister in London?

#### Teilung des Marineministeriums beantragt

#### Das Käsekraten der Presse geht weiter

London, 17. 10. (Zuspruch.) Nach dem Tode des Dominion-Ministers Lord Stanley und angesichts des Planes der Regierung zur Schaffung eines Ministeriums des nationalen Dienstes rechnet die Londoner Presse jetzt damit, daß Chamberlain die Aufgabe fällt, gegebenenfalls sogar drei neue Minister ins Kabinett zu nehmen. Haben die Sonntagsblätter von der Schaffung eines Ministeriums des nationalen Dienstes gesprochen, das der Abgeordnete Anderson erhalten soll, so rechnen die Montagsblätter damit, daß gegebenenfalls auch ein Munitionsinisterium geschaffen werden soll, wie man dies bereits im Weltkriege eingeführt hatte, sowie schließlich sogar ein Ministerium der Handelsmarine, d. h. also Trennung von Kriegsmarine und Handelsmarine, wie man sie bisher in England nicht kannte.

Geldüberflutungen geben sich die Blätter einem großen Käsekraten hin, der man als Kandidat in Betracht kommen könnte bzw. welche Umbeziehungen erfolgen dürften. Schließlich wird die Person, die Chamberlain es versuchen wird, auch Mitglieder der Opposition mit in die Regierung aufzunehmen, heute wieder für unwahrscheinlicher gehalten. Als ausweichendsten Kandidaten für den

1. Lord der Admiralität in Nachfolgerschaft für Tuff Cooper halten die Londoner Blätter den gegenwärtigen Erziehungsminister Lord Stanhope. Die meisten Zeitungen erwarten außerdem, daß Landwirtschaftsminister Morrison den Posten Lord Stanleys übernehmen wird. Ministerpräsident Chamberlain kehrt am heutigen Montag aus Schottland nach London zurück. Der Kabinettrat wird wahrscheinlich am Mittwoch abgehalten werden. Die Londoner Zeitungen betonen, daß die Minister außer den Neuernennungen und der Umbildung des Kabinetts auch noch andere wichtige und dringliche Fragen zu besprechen haben, wobei sie insbesondere die Unruhen in Palästina, das spanische Problem und damit die englisch-italienischen Beziehungen, die letzten Vorgänge in China, die englisch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen und die verschiedenen tschechischen Probleme aufzählen. Gleichzeitig haben sie jedoch hervor, daß die neuen Verteidigungs- und Aufrüstungsmaßnahmen eine große Rolle bei den Ministerbesprechungen spielen werden.

Die „Times“ geht sich heute wieder für eine weitere englische Aufrüstung ein und erklärt, für England sei es eine unumgängliche Notwendigkeit, sich auf eine absolute Ebenbürtigkeit zu stellen, wenn die Verhandlungen zur Vereinigung der noch offenstehenden internationalen Probleme wieder aufgenommen würden.



# Gegen das Gift demokratischer Verlogenheit

## Polens Finanzminister stellt fest: Mißbrauch vieler Millionen Menschen zugunsten kleiner Gruppen

### Die Heber sind erkannt

Warschau, 16. 10. Der stellvertretende polnische Ministerpräsident und Finanzminister Ruzicki besah sich am Sonntag im Rahmen des Wahlkampfes für die am 6. November stattfindenden Sejmwahlen in einer Rede in Katowitz mit den wichtigsten Fragen der polnischen Innenpolitik, wobei er auch unverkennbare außenpolitische Anspielungen machte.

Der stellvertretende Ministerpräsident betonte zuerst, daß einen Anspruch auf internationale Berücksichtigung nur starke und in sich geschlossene sowie politisch organisierte Nationen hätten. Polen müsse sich daher jeder fremdenmännlichen Demokratie, die die Völker gegeneinander aufbehalte, die politischen Strömungen gegeneinander ausspiegle, sich des Terrors, der Verleumdung und der Unterstellung bediene, um in diesem trüben Wasser die Interessen einzelner bevorzugter Personen zu verbergen.

Ärgern und demokratische Redensarten ergießen sich in Strömen über verschiedene Völker der Welt, werthlos und eingebildete Reden würden zu der Würde einer Nation erhoben, bereitwillig angelehnt gefolgt werden müsse. In Wirklichkeit jorge jedoch nur eine Gruppe von einzelnen Personen in janziger Weise dafür, daß Millionen von Menschen und ganze Staaten zugunsten bestimmter Gruppen mißbraucht werden.

In Polen werde man allen Verlogen, Zuhälter wie die bis zum Jahre 1926, dem Jahre des Umsturzes durch den Marschall Piłsudski, wiederzulebenden, zu begegnen wissen. Man werde ebenso allen Strömungen, wie sie in verschiedenen Staaten in der Form liberaler-freimaurerischer Koalitionen zu beobachten seien, rücksichtslos und entschieden entgegenreten. Der Minister erinnerte schließlich daran, daß die Regierung heute fester im Sattel sitze denn je.

# Ein groß angelegter Betrug der Sowjetspanier

## Internationale Briganten sollen eingebürgert werden

### Schlebung in der Freiwilligenfrage

Rom, 15. 11. In großer Aufmachung veröffentlicht das halbamtliche „Giornale d'Italia“ in Rom am Sonntag ein Tagesbefehl des Generalkommandos der 13. Internationalen Brigade in Sowjetspanien vom 5. September 1938, in dem den verschiedenen Kommandostellen Anweisungen für die Durchführung der Einbürgerung der fremden bolschewistischen Banden erteilt werden.

Dieses Dokument beweist, wie das halbamtliche Blatt betont, in unweiblicher Weise, daß Barcelona einen groß angelegten Betrug vorbereitete, während es zu gleicher Zeit über die Zurückführung der Freiwilligen „verhandelte“. Besonders hervorzuheben müsse man aber, daß diese Anweisungen zur Naturalisierung der aus den

so genannten demokratischen Ländern nach Sowjetspanien entsandten Marxisten im Schatten der Internationalen Kommission erlassen werden, die bereit sei, ein Auge zuzudrücken.

### Nationaler Vorstoß an der Ebro-Front

Bilbao, 16. 10. Wie der nationale Heeresbericht meldet, wurden am Sonnabend Angriffe des Gegners an der Ebro-Front abgewiesen. Bei einem Gegenstoß gelang es den nationalen Truppen, in das vom Feinde besetzte Gebiet vorzudringen und die eigenen Stellungen in einer Breite von mehreren Kilometern vorzuparieren. Über 100 Gefangene fielen den Nationalen in die Hände.

Von der nationalen Luftwaffe werden acht rotspanische Flugzeuge abgeschossen.

# Aus Heimat und Vaterland

## Frankenberg, 17. Oktober 1938 Morgenappell der schaffenden deutschen Jugend am 18. Oktober 1938

Um ein ganzes Volk zu Soldaten zu machen, muß ihm mitten im Frieden ein militärischer Geist eingebläht werden.

### Ein Sonntag des Dankes

Das war der gestrige Sonntag in allererster Linie. Vor acht Tagen waren noch nicht alle jüdischen Gebiete erlöst, gestern aber löste über dieses durch zwanzigjähriges Leid gezeichnete Land zum ersten Male der Friede und das wunderbare Glück des Geborgenheitsinneren der großen deutschen Volksgemeinschaft. Zu dem unvorstellbaren Glück dieser Tage gab auch der Himmel sein gültiges Amen, indem er uns einen formen herrlichen Oktobersonntag bescherte, der so recht dazu angetan war, das herbstliche Gelingen der Natur in vollen Zügen zu genießen. Doch der Tag stand nicht nur im Zeichen des Dankes, er war zugleich ein Opferstag. Millionen einsatzbereiter Mitarbeiter der Deutschen Arbeitsfront waren im ganzen Reichsgebiet schon am Sonnabend mit der Sammelbüchse unterwegs, um an den Opferwillen des deutschen Volkes für das WDW zu appellieren. Wie im ganzen Reich, so war an beiden Tagen auch in unserer Frankenberg die Gebefreudigkeit groß. Jeder Volksgenosse wachte, was seine Pflicht war und daß er mit seinem Scherflein einmal dem Führer einen bescheidenen Dank für seine Taten abstatte und zum anderen damit den nun glücklich ins Reich heimgekehrten Brüdern der Ostmark und des Sudetenlandes den so dringend nötigen Beistand leistet. Auch unser Frankenberg trat an und spendete an beiden Tagen zusammen einen ansehnlichen Betrag.

Das herrliche Wetter kam schließlich auch unserem Herbstjahrmarkt zugute. Wenn haben wir in den letzten Jahren solch herrliches Wetter an diesen Markttagen gehabt wie gestern und heute? Der Zustrom von Jahrmarschbummelern aus der Umgebung war ganz enorm, so daß zwischen den Budenreihen und auf dem Dammpfad schon in den frühen Nachmittagsstunden der regste Verkehr herrschte. Auch die Geschäftswelt der inneren Stadt dürfte an diesem Verkehr profitiert haben, von verschobenen Seiten hören wir, daß sie lange Jahre zum Jahrmarschsonntag nicht so viele Käufer in ihren Läden gesehen haben wie gestern. Die Marktbesucher dürften mit den erzielten Umsätzen auch zufrieden gewesen sein. Wie dankbar unsere Frankenger für alle überleserte Volksbegeisterungen sind, das zeigte der frühe Betrieb auf dem Komplatz, wo man nur laufende Menschen sah.

Nach einer dritten Eigenschaft des gestrigen Sonntags sei gebührend gewarnt. Der gestrige 16. Oktober war der St. Gallustag, der früher auf dem Lande eine wichtige Rolle spielte. So hieß es u. a.: „St. Gallus mach' uns für den Klein kein Spoh“, oder „Auf St. Gallus mach' jeder Hügel in dem Sad“, und „St. Gallus hält Schnee fassen“. So sah es nun gerade nicht

aus, der gestrige St. Gallustag, aber man tut doch gut, sich immer auf den Winter einzustellen und aus Garten und Feld herbeizuholen, was noch draußen ist. Man kann nie wissen, wie weit der Schnee fertig ist zum Herunterfallen. Mit dem heutigen Montag haben die Schulen ihre Arbeit wieder aufgenommen, die Herbstferien sind zu Ende, das lange Winterhalbjahr hat begonnen. Nun heißt es für unsere Schuljugend wieder lernen und arbeiten, um, wo es nötig ist, Eltern mit besseren Ziffern abzugeben, als es diesmal der Fall war.

### 69. Sturm 11/181 sammelt Altmaterial auf dem Land

Am Sonnabend, dem 22. Oktober, wird vom Sturm 11/181 im Sturmbezirk (Oberhessau, Niederhessau, Muersmaide, Gernsdorf, Rengdorf) eine Sammlung von Altmaterial und Altmaterial durchgeführt. Um ein ideales Sammeln zu ermöglichen, werden die Einwohner gebeten, evtl. Sachen zum Abholen bereitzustellen.

### 25jähriges Geschäftsjubiläum

Am heutigen Tage feiert Herr Gullus R u b e r t, Maschinen-Erfinder und Textilwarenhändler, Adolf-Hilfer-Str. 18, das 25-jährige Bestehen seines mit großer Mühe und emphaen Fleiß errichteten Geschäftes. Wir beglückwünschen den Jubilar, in dem wir gleichzeitig einen treuen Helfer unseres Tagesblattes begrüßen, dazu an dieser Stelle herzlich und wünschen seinem Unternehmen auch für die Zukunft eine gedeihliche Weiterentwicklung.

### Obst- und Gartenbaufrunde

lesen hiermit nochmals auf die morgen, Dienstag, den 18. Oktober, von 16 bis 19 Uhr in der Hauptmannschaft Alida stattfindenden Sprechstunden für Obst- und Gartenbaufragen hingewiesen, deren Beanpruchung allen nur bestens empfohlen werden kann.

### NS-Heidstriegebund übernimmt Erziehung von 50 jüdischen Kindern

Der NS-Heidstriegebund hat in seinen Rinder- und Wolfshäusern 50 Freipläche für bedürftige jüdische Kinder zur Verfügung gestellt. In diesen Häusern werden die Kinder weitestgehend erzogen und auch nach vollendeter Schulzeit bei ihrer Berufsausbildung betreut. Außerdem hat der NS-Heidstriegebund in einem ärztlich geleiteten Rinderheim eines deutschen Babesortes Freipläche für 150 unterernährte jüdische Kinder auf die Dauer von vier Wochen zur Verfügung gestellt. Ferner werden zu Beginn des nächsten Jahres in den Erziehungshäusern des NS-Heidstriegebundes zahlreiche ehemalige Soldaten und Kämpfer der jüdischen Bewegung Aufnahme finden.

### Was brauchen die Netzen?

Nach verschiedenen Anfragen hin, was die im Herbst 1938 zur Einführung kommenden Netzen

zum Truppenteil mitzubringen haben, wird mitgeteilt, daß jeder Soldat die unten aufgeführten Gegenstände benötigt: 1 Frächtige Bürste für schmutzige Schuhe, 1 Aufstragbürste, 1 Bürste zum Säubern der Schuhe, 1 Dose Schuhcreme, Schwarz 1 Dose Schuhcreme, Braun (Luftwaffe), 1 Scheuerbürste, 1 Kleiderbürste, 1 Handwaschbürste, 1 Bürste, 1 Klopfer (Peltische), Fußkappen, Zahnpasta, Zahnbürste, Zahncreme, Seifenmapf und Seife, Kamm und Haarbürste, Kälberzug und 1 Nagelreißer, 8 gleiche Kleiderbügel, 1 Trainingsanzug (falls vorhanden), 1 Paar Handschuhe, 1 Brustbeutel, 1 Schere, Nähzeug, Schreibzeug, 1 Butterdose, 1 Vorhängeschloß, 1 Paraphrasier zum Zurückschneiden der Zivilkleider, 1 Eßbesteck. Diese Gegenstände können, sofern sie nicht mitgebracht werden, in der Kammer gekauft werden. Jeder Rekrut erhält zur Beschaffung dieser persönlichen Ausstattung einen einmaligen Zuschuß von 5 RM. Die mitgebrachte Kleidung und Leibwäsche muß zurückgeschickt werden, es muß deshalb jeder einen kleinen Koffer oder Karton mitbringen.

### Refordertis beim ersten Wunzongert 1938/39

Sachsenden, Deutchen und 62354 Mark für das WDW.

Die Reihe der alljährlichen und spendenreichen Wunzongerte des Deutschlandsenders für das Winterhalbjahr 1938/39 eröfnet am Sonntag abend mit einer zweitägigen Eröffnungssitzung aller vorliegenden Wünsche einen guten Anfang, aber umso verheißungsvoller einen Auslauf. Neben zahllosen Sachsenden und einem ansehnlichen Kassen in Deutchen kam die Refordertis von 62354,44 Mark ein. Das Ergebnis ist umso bemerkenswerter, als seit dem Aufruf zum WDW 1938/39 erst 10 Tage vergangen sind und die erste dieswöchentliche Sendung nicht 5, sondern nur 2 Stunden gedauert hat.

### Zunamädel sammeln Altmaterial

### Aufruf Dr. Goebbels' zur Großdeutschen Buchwoche

Zur ersten Großdeutschen Buchwoche (30. Oktober bis 6. November) eröfnet der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda folgenden Aufruf: Das deutsche Buch ist der Spiegel der deutschen Seele, ist unermesslicher Helfer im Tagewort der Nation, ist treuer Belebter im Ringen um unsere Gemeinlichkeit und um des Reich, ist Stütze für deutsche Art und Geltung in der Welt. Wäge die „Woche des deutschen Buches 1938“ wiederum das Ihre dazu beitragen, dem deutschen Volk zum Fernstudium zu bringen, welche unermesslichen Werte es in seinen Büchern besitzt. Das Buch gehe ins Volk hinaus als geliebte Waffe der neuen Zeit.

aus. Dr. Goebbels

× **Kreisel.** Von den Angehörigen der am Sonnabend als Leiche aus der T'onan georenen diesigen Einwohnerin wird uns mitgeteilt, daß nicht unheilbare Krankheit, sondern Scherermut die Frau zu diesem Schritt getrieben habe.

× **Niederwies.** Frau Wima Richter feierte in leiten geliebter und großer Kälte ihr 80. Geburtstag. Mit viel Humor und Tatkraft ist sie noch im Besitz ihrer Tochter mit 100. Für das WDW veranlaßte der Bahnhofsleiter Walter Reumann, wie schon mehrmals, einen stimmungsbekämpfenden Abend in seinen Kämmlischen Räumen. Während Theo Blant die Zuhörer durch seinen Humor unterhält, erfreute Konzertleiterin Charlotte Dauthe mit ihrem Sopran die Herzen mit heileren und erlitten Liedern. Ein schöne klingender Erfolg war der Lohn der gelungenen Veranstaltung.

× **Zeit zehn Jahren keine 4. Wagenklasse mehr.** Ein Jahrzehnt ist bereits vergangen, seitdem nach den Bestimmungen der Reichsbahn am 6. Oktober 1928 das Zweiklassenystem, die Reiseinführung der Holz- und Polsterklasse durchgeführt wurde.

× **Hauptversammlung des Erzeugervereins verabschiedet.** Die Hauptversammlung des Erzeugervereins, die auf den 15. und 16. Oktober anberaumt war, ist auf den 29. und 30. Oktober verlegt worden.

× **Niederriedlich.** Beim Arbeiten an einer elektrischen Bodenmaschine erhielt ein in einem großen Industriewerk beschäftigter in der Mitte der dreißiger Jahre lebender Arbeiterkamerad aus Hühner einen elektrischen Schlag. Der Mann war sofort tot.

### Letzte Zantpruchmeldungen des Frankenger Tagesblattes

### Wieder Polenverfolgungen in Litauen

Zusammenfänge und Zwangsmaßnahmen - Protestkundgebungen in Wilna

Warschau, 17. 10. Wie die Polnische Telegraphen-Agentur aus Romo berichtet, hat die polnische Volksgruppe in Litauen jetzt wieder unter polenfeindlichen Strömungen im litauischen Volk zu leiden. Zwischen polnischen und litauischen Gymnasialisten ist es u. a. vor dem polnischen Gymnasium in Poniewiez zu Zusammenstößen gekommen. Die Litauer hätten die polnische Geand mit Steinwürfen angegriffen, wobei verabschiedene Polen verletzt worden sind. Auch von Seiten der Behörden seien Zwangsmaßnahmen gegen Angehörige der polnischen Minderheit zu verzeichnen. U. a. seien zwei Lehrerinnen verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert worden, weil sie privaten polnischen Schulunterricht erteilt haben.

Im Zusammenhang mit diesen Ereignissen fanden in Wilna Protestkundgebungen des Verbundes der Polen aus dem Romoer Gebiet und des Wilnoer Bezirks des Bezirksvereins für das Polen-Wahlkreis statt. Dem Außenminister und dem

Mitteilungen der DJ.  
Gefolgshaft 33/181  
Der für heute Sonntag, den 17. Oktober, amgelehnte Sport fällt aus.  
SDM-Radelgruppe 33/181  
Schar 1 stellt heute abend 20 Uhr ohne Dienstkleidung am Helm Haberberg.

# Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Ortsverwaltung Frankenberg  
Rückzahlung von Anmeldegebühren für ausgefallene ADP-Urlaubsfahrten  
Vollgenossen, die von dem Ausfall der ADP-Urlaubsfahrten betroffen wurden, erhalten, wenn sie bis morgen Dienstag, dem 18. Oktober, die Anmeldegebühren in der ADP-Dienststelle Frankenberg abgeben, die Anmeldegebühren zurückgezahlt. Bei Einreichung nach diesem Termin ist eine Rückzahlung nicht möglich.

Wilnoer Boimoben wurden Denkschriften überreicht, in denen darauf hingewiesen wird, daß in den letzten Wochen mehrere polnische Besessenen in Litauen geschlossen wurden und daß die polnischen Schulen und polnischen Lehrer Verfolgungen ausgeht seien. In Litauen werde wieder eine aggressive Propaganda gegen Polen getrieben. In der Denkschrift wird zum Schluß erklärt, daß man nicht gleichgültig an dem Schicksal der polnischen Volksgenossen in Litauen vorbeizugehen dürfe. Die Zahl der Polen in Litauen sei beträchtlich größer als die der Polen im Ost-Gebiet.

### Standrecht in Ranton

500 000 Flüchtlinge bereits aus der Stadt  
Tofia, 17. 10. Nach einer Pressmeldung aus Hongkong ist in Ranton das Standrecht erklärt worden. Es wurden gleichzeitig einige Notmaßnahmen getroffen. Es wurde ein Versammlungsverbot erlassen, die Lebensmittelkontrolle eingeführt, ferner erhielten die chinesischen Behörden Vollmachten zur Durchsuchung privater Wohnungen und Hotels zur Schaffung von Unterständen zum Schutz der Einwohner und zur Zerstörung von Privathäusern zu militärischen Zwecken. - Einer am Montag eingetroffenen Meldung zufolge haben bereits 500 000 Personen Ranton verlassen und sind ins Hinterland geflüchtet.

### Warum der polnische Stratosphären-Ballon explodierte

Warschau, 17. 10. Die Explosion des polnischen Stratosphären-Ballons ist, wie eine Untersuchungskommission festgestellt hat, auf elektrische Funken zurückzuführen, die sich bei dem Herauslassen des Wasserstoffs aus der Ballonhülle gebildet haben.

### Schleuderflug „Nordwind“ vor amerikanischen Flugjagdbombardierern

Keunport, 17. 10. Kurz vor dem Abschluß der diesjährigen transatlantischen Flugzeit, in deren Verlauf die Deutsche Luftflotte mit größter Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit ihre Probestüge zwischen Keunport und dem Azoren in Vorbereitung eines regulären Postdienstes durchführte, hatte Posthaffer Dr. Dieckhoff am Sonntag einen größeren Kreis amerikanischen Flugjagdbombardierern eingeladen, einem Schleuderflug von Nord des Atlantikschiffes „Friedenland“ beizuwohnen. Etwa 100 Personen, darunter Regierungsvertreter und hohe amerikanische Fliegeroffiziere, waren zugegen, als die „Nordwind“ unter Flugkapitän von Engel mit dem amerikanischen Flieger Lahn einen Probestart unternahm. Lahn, einer der ersten amerikanischen Armeepiloten, äußerte anschließend seine rückhaltlose Bewunderung über die Einfachheit und Zweckmäßigkeit der Startvorrichtungen. Besonders Interesse fand auch die Wetterstation der „Friedenland“, die Rändig mit den Flugzeugen und dem Atlantikschiff in Horla in Verbindung steht. Kultur den geladenen Persönlichkeiten hatten sich auch zahlreiche Schaulustige eingefunden, die die Vorführungen interessiert verfolgten.

### 2000 Amerikaner in Hispanien gefallen

Keunport, 17. 10. Die Nachforschungen amerikanischer Behörden haben ergeben, daß bisher nicht weniger als 2000 Amerikaner in Hispanien gefallen sind. Obwohl vor dem Dies-Untersuchungsausschuss die geltlich verbundene Anwerbung von Freiwilligen für die rotspanische Front wiederholt angeprangert wurde, ist „Associate Press“ zufolge gegen die hochgestellten Organisationen bisher nichts unternommen worden.

### Das Wollwagewolfs malda!

Wetterbericht des Reichswetterdienstes  
Ausgabeort Dresden  
Wettervorhersage für Dienstag, den 18. Oktober:  
Nach Frühauß wieder Frühlwetter, wechselnd bewölkt, tagsüber mäßig warm, schwacher, veränderlicher Wind.

### Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Herausgeber und Verleger Ernst Hohberg, Hauptvertriebler: Carl Liegeat, Frankenberg. Stellvertreter: Martin Kräger, Beantwortlich für den gesamten Text- und Bildteil: Carl Liegeat. Beantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Otto, Frankenberg. Notationsdruck und Verlag: C. G. Hohberg, Frankenberg G. m. b. H. IX 1938 2272. Zus. Zeit 8 Preisliste Nr. 7 gültig.

## Gustav Freytag

(Zu seinem 75. Geburtstag am 19. Oktober 1938.)

Von Professor Dr. Bruno Diederich.

Das Lebenswerk des fünfundsiebzigjährigen Gustav Freytag erhebt sich als ein breites und fruchtbares Mauerwerk aus der geistigen Literatur. Fast, beinahe unverändert stieg es in drei Stufen seiner ersten Romane empor. Die „Sandgräfin“ war das Fundament, breit, aber noch nicht sehr hoch; die zweite, „Die drei Weibchen“, ragte schon gewaltig darüber empor; mit der dritten, „Jörn Uhl“, war die eigentliche Höhe erreicht. Das weitere Schaffen des Dichters verlief seitdem dauernd und weithin sichtbar in einer Höheebene, deren Grund und Struktur, so verschieden an Bedeutung auch einzelne Partien schienen, doch immer dieselben blieben. Auch sein jüngstes Werk „Der Glaube der Rodmar“ offenbart die ganze Wucht und Eindringlichkeit des Schaffens, und wenn nach diesem jetzt das meiste herankommt, „Der Weg unseres Volkes“, so zeugen von vornherein schon die Idee und der große Wurf, wieviel Bedeutungsreiches Gustav Freytag noch immer zu sagen hat.

Den Schauplatz der Handlungen bildet bei Freytag vornehmlich die Mark- und Westlandchaft, wo man vom hohen Landrücken in die See hinausbliebt. Aus dieser Landschaft quellen ihm oft historische Interessen und Mutmaßungen über ihre und ihrer Bewohner Geschichte, Gedanken die sich im „Glauben der Rodmar“ schließlich über das Allgemein-Deutsche ins Religiöse erweitern. Seine Personen sind Landleute. Bauernarbeit ist ihre Haupterwerb und ihr Ziel gern das Wieder-aufbringen einer heruntergekommenen Gutswirtschaft. Der Wiederaufbau ist ihre Arbeit, und man erkennt die innere Verbindung mit dem Rationalsozialismus. Der ethische Gehalt seiner Schöpfungen ist von einem besonderen Reichtum getragen, das seinen mächtigsten Ausdruck in der patriotischen Dabertätigkeit zum Jörn Uhl findet, sich aber auch sonst als Lebensatmosphäre überall bis in den Ton der Darstellung und in Einzelheiten des Stils bemerkbar macht.

Dieser Art seines Werkes entspricht der Dichter selbst. Einen bäuerlich langsam und schwer Begreifenden nennt er sich in einer autobiographischen Skizze, dem erst im Alter eines Biergärters mit Peter Moor das erste objektive Buch möglich war. Aus der Tiefe kam ihm mit der langsam wachsenden Fähigkeit auch die Notwendigkeit des Erzählens. Natürliche, schwere, wortfarge Menschen sind seine Handlungen, und der Dichter steht mitten unter ihnen. Es war nicht leicht für ihn, der unterwegs auf den einsamen Steigen im stillen Wald ein Träumen gewesen war, nun ein scharfsichtiger, bewußter Zuschauer zu werden; aber „seine Seele stand und stellte sich an die hellen Fenster. Oder er sah, las und grübelte“. „Grübeln“ heißen später zwei gemüts- und gedanktiefen Sammlungen, in denen er solche reizvollen Wollensgebilde aus Denken und Fantasie vereinigt hat. „Er suchte nach

einem Stoff, nach einer schönen Geschichte. Er baute Figuren in die Wollen hinein und ließ sie wieder in die Wollen fallen.“ Strupel, Jociel überstiegen ihn anfangs oft, es wollte nicht vorwärts gehen mit dem Schreiben, er suchte nicht, wie er es machen sollte; sicher erschien ihm anfangs nur: was er geschrieben hatte, war noch nichts.

Der Dichter ging ehrlich mit sich zu Rate und suchte seinen dunklen Weg. Nicht war ihm nur eins — wie lesen es in seinem frühen Roman von den „Drei Weibchen“, und wiederum ist merkwürdig, wie tief bluts-verbunden Gustav Freytag ganz von innen heraus mit dem Rationalsozialismus war; da heißt es: „Wenn neue starke Gedanken ins Volk geworfen werden, das kommt von Gott. Und kommt es, dann kommt es stärker und stärker, wie Frühlingstwind, und man kann es nicht aufhalten. Die Alten binden Tücher um ihre Ohren und sagen, sie mögen es nicht hören. Und wenn einer es kann und hat von Gott die Gabe, so muß er seine Seele mit Gedanken füllen, aus dem Volke fürs Volk.“

Sobald Freytag klar und einträchtig die Aufgabe seines Lebens vor sich sah, ging er entschlossen an die Arbeit. Denn auch darin gehörte er durchaus zu den Personen seiner Romane: ihrer aller Leben ist Arbeit, ethische, schwere Arbeit an sich selbst und in dem Beruf, in dem ein jeder steht, und am liebsten wohl mit Pflug und Spaten. Wie Faust am Ende seines reichen Lebens darin Befriedigung findet, daß er dem Reize Land abgewinnt, und wie es dem alten Goethe anfiel, daß der Feld seines Lebens vornehmlich regierend seinen letzten Beruf erfüllt, so steht es dem Tischler-Jörn aus Paris, der sich der Herkunft aus einer Reihe von Handwerkergenerationen rühmt, wohl an, daß auch seine Helden die alte Arbeit erfüllen, die mehr als andere holt und heilig gilt.

Freytags Landschaft mit den schwer-mütigen Menschen darin ist nicht nur groß für die Idylle, sondern sie ist Heimat, und deshalb ruht sie auch das Herz. Ihm selbst erscheint sie als der Urquell seiner Poesie. Als die Dufamer (1903) von ihm als ihrem berühmtesten Landsmann für ihr Heimatfest ein Festspiel wünschten, willfährte er gern, weil die Heimat schon zur Zeit seines ersten Romans zu ihm gelangt hatte: Dinge ein Lied von mir!

Die Heimat ist für Freytag eine Persön-lichkeit, die große Mutter und Geliebte zugleich. Sie dingt ihre Söhne, sie hält ihnen, daß sie Männer werden, sie gibt ihnen das Gefühl der Sicherheit, ihr träumendes, wachmütiges Gesicht ruft die Ungetreuen wieder zurück. Als aber der Weltkrieg verloren war und Deutsch-land in Not des Leibes und der Seele, da er-weiterte sich ihm die Heimat zu dem ganzen großen deutschen Vaterlande. Und wiederum offenbart sich sein innerlich notwendiger In-lassenhang mit dem Rationalsozialismus und dem Führer. In ihm und seiner Be-wegung sah Freytag Rettung, Wiederaufbau, das neue, Dritte Reich. Schwerblütig und ernsthaft nach seiner Art schloß er sich ihm an.

Hier fand er auch schließlich sein „Sil-ligenle!“ Das Wort bedeutet (vgl. Sel-

bständl. „Heiliges Land“, in seiner weitesten Ausdehnung etwas das, was die Bibel das Reich Gottes auf Erden nennt. Jeder hat sein Siligenle! und seine Sehnsucht danach, und das Wort, das in dem früheren Roman eigent-lich die kleine dithmarsche Städtchen be-zeichnet, in der die Handlung spielt, wird in fühner und nicht ganz harter Uebertreibung mancherlei Idealen übergepaßt, wo es dann gelegentlich das Ausblühen dieser Stadt be-deutet oder allgemein sozial gefaßt wird oder das Schicksal bezeichnet oder auch wahre An-schauung und Einsicht in das Leben Christi. Für den Dichter speziell gabelt sich das Suchen nach Siligenle! in zwei Wege: auf dem einen liegt die Not der Sinnlichkeit, auf dem anderen die des Glaubens, und beide muß man überwinden.

Freytags Werke sind Bekennnisdichtung im besten Sinne. Wir leben an ihm die heilige Kraft, die Mächtigste dieses fünf-und-siebzigjährigen, dem zu seinem Geburts-feste ganz Deutschland seine Glückwünsche bringt.

## Schall entzündet Holzspitze

Bei den Ultraschallwellen-Forschern.

Reportage von Fritz D. Peil.  
Wir befinden uns in dem Laboratorium für Experimentalphysik einer deutschen Uni-versität. Hier, wo ein Gelehrter mit seinen Mit-arbeitern an einer überaus interessanten Auf-gabe arbeitet, an der Erforschung der Ultra-schallwellen. Es handelt sich um ein Problem, das uns sicher noch manche Schwierigkeit be-reiten wird, ehe sich Ultraschallwellen in grö-ßeren Umfange benutzen lassen können. Doch bereits heute kennt man die Eigenschaften dieser Wellenart ziemlich genau, und sie sind so verblüffend, daß es sich schon lohnt, einmal kurz darüber zu berichten.

Alle Töne entstehen bekanntlich durch Schallwellen, d. h. durch bestimmte Luft-schwingungen, deren zahlenmäßige Höhe auch die Höhe des Tones bestimmt. Schwingungen von 16 bis 1000 in der Sekunde empfindet das menschliche Ohr gegebenenfalls als Musik. 20 000 Schwingungen in der Sekunde bilden die Grenze akustischer Wahrnehmung, und Töne, deren Schwingungszahlen darüber liegen, werden nicht mehr wahrgenommen und gehören ins Reich der Ultraschallwellen.

Diese Wellen entfalten, selbst wenn sie in kleinem Umfange erzeugt und gesendet werden, eine ganz außerordentliche Energie, die, be-sonders auf die organische Welt, eine einseitig zerstörende Wirkung ausübt.

Das Vorhandensein der Ultraschwingungen wird uns am einfachsten zunächst mit einer kleinen Stimmgabel demonstriert, denn obwohl diese Gabel nur eine Scherstelllänge von 2 Zenti-meter besitzt, also keine hörbaren Töne mehr erzeugt, vermag sie mit den von ihr erzeugten Ultraschallwellen eine Anzahl in einigen Metern Entfernung deutlich zu beeinflussen. Wesentlich stärker sind nun allerdings die mit einem richtigen Sender hervorgerufenen

Ultraschallwellen. Der Sender erzeugt im wesentlichen aus einer Quarzplatte, die mit Hilfe einer hochfrequenten Wechselstromquelle zum Schwingen gebracht wird. Jetzt durch-bringt eine Ultraschallenergie das Versuchsglas, und wir haben Gelegenheit, ihre Wirkungswelche an einigen Objekten kennenzulernen...

Auf dem Tisch steht ein Glas mit Que-d-silber, und in dieses ist ein Quecksilberthermo-meter getaucht. Greift man an dieses Thermometer, so verbrennt man sich die Finger, obgleich das Quecksilber nur eine Wärme von 28° C an-zeigt. Wie geht das zu? Die Verbrennung der Finger kommt eben nicht von der Quecksilber-wärme, sondern von der Molekülbewegung, die von den Ultraschallwellen im Quecksilber her-vorgeht und die sich dem Glaskörper mit-teilen. Wird jetzt an das Thermometer ein Holzspan gebracht, so entzündet er mit offener Flamme. Daneben stehen zwei andere Gläser. Das eine ist mit Wasser gefüllt, das durch die Ultraschallwellen zu Wasserstoffper-oxid oxydiert und gleichzeitig durch Molekül-abspaltungen von der Glaswand getrübt wird. In dem anderen Glas wird eine Farblösung in kürzester Zeit entfärbt. Noch stärker ist die Wirkung der Ultraschallwellen auf kleine Le-bewesen. Mäuse und Frösche reagieren sofort mit großer Benommenheit auf diese Wellen und gehen sehr bald zugrunde.

Einen Frosch legen wir nach der üblichen Wellenbehandlung unter das Mikroskop und betrachten die Blutgefäße der Zunge und der Schwimmhäute im durchfallenden Licht. Dabei erkennt man deutlich einen Erstbrochen-schwund. Die roten Blutkörperchen sind sofort in die Milz und Leber gesaugt, und es ist so ein anämischer Zustand im Blutbild des Tieres entstanden, der zunächst zur Bewußtlosigkeit und schließlich zum Tode führt.

Ebenso zerstörend wirken die Ultraschallwellen auf einzellige Infusorien, Pantoffel-tierchen oder Befetzellen. Bei ihnen läßt sich ein Absterben schon nach wenigen Minuten fest-stellen. Hier wird das Protoplasma gleichsam verpumpt, und mit seinem vergrößerten Volumen verprengt es schließlich die Zellhülle. Ob später einmal gerade dieser Effekt therapeutisch verwertbar sein wird, etwa zur Zerstörung von Krankheitsserregeren im lebenden Gewebe, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen, doch ist es durch-aus denkbar, daß man später die Ultraschallwellen, genau so wie schon heute die Ultrakurzwellen, zur Krankenbehandlung heranziehen wird.

## Die tragende Kette.

Brüden, die in Ketten hängen, sind seit langem bekannt. Neu aber ist die Kette, die eine Brücke trägt. Die Erfindung gelang einem französischen Ingenieur. Seine Kette läßt sich durch ein winziges Mechanismus ver-stärken, daß sie als Brückenträger und auch als Leiter verwendet werden kann. Die längste Konstruktion dieser Art mißt mehr als achzig Meter. Sie weist im bodentenen Zustande eine außerordentliche Festigkeit auf. Der Mechanis-mus soll dem Reißverschluß ähnlich sein.

### Was ist heute los?

Welt-Theater  
Regelmäßig 7/7 und 9/9 Uhr  
Liebesbriefe aus dem Engadin

Zeugnisabschriften  
bei Allendorf, Geoden 18, Tel. 771

DKW.-Motorrad  
2-Gang  
billig zu verkaufen.  
Druckstrassenstraße von 1/2-2 Uhr.



Beamtin bei der Polizei,  
bei Bohne und Post, und wo es sei,  
mit HARO nur wird auch geföhrt  
und alles Wichtige sofort.

HARO  
FÖLLHALTER  
mit dem Klebpad  
schreibt leicht, füllt und gibt  
mehrere scharfe Durchschriften

RM. 2.70, 3.15, 3.60  
3 Jahre Garantie  
Zu haben bei  
G. G. Rossberg — Markt 9

## Turnverein 1844, Frankenberg.

Jubiläum-Verammlung  
Mittwoch, den 19. d. M. 1938

### Wirtschaftsgruppe Einzelhandel.

Morgen Dienstag, den 18. 10. 1938,  
20 Uhr im „Vereinshaus“, H. Coel  
Mitglieder-Verammlung.  
Herr Dr. Kleisfel, Chemnitz, spricht  
über „Aktuelle Berufsfragen“.  
Teilnahme aller Einzelhändler  
ist Pflicht.

Großmütterchen - Verein.  
Mittwoch, den 19. Oktober 1938,  
nachmittags 4 Uhr  
im „Hotel zum Roß“.

Seefisch  
Filet — grüne Heringe  
frisch eingetroffen und empfiehlt  
Fischgeschäft Martin Becker,  
Chemnitzer Straße 18.

Feine Damenschuhe  
werden besond. sorgfältig behandelt.  
Blomer, die gute Schuhreparatur.

Hohen Verdienst  
erzielen Leute jeden Standes  
in Stadt u. Land durch Über-  
nahme meiner Vertretung.  
Master franko.  
Rudolf Klöckner, Erbach,  
Westerwald.

Dauerbrandöfen  
zu verkaufen.  
Verdenstraße 20, portiere rechts.

2-3-Zimmerwohnung  
gekauft. Offerten unter D 916 an  
den Tageblatt-Verlag abgeben.

Guthe baufähig 2-Zimmer-Wohnung.  
Mietpreis bis 20.— RM. Ringstraße  
unter C 915 an den Tagbl.-Verlag.



„Wenn Klissi nochst  
alle meine Überraschung  
und überrascht alle  
noch mir ist mir mit  
Rimbo-Überraschung!“  
Wenn Klissimonien Jundzen und Jöfzen  
und mir mit „Rimbo-Überraschung“ gemacht.  
Klissi sagt: Rimbo ist das Beste und das Beste so billig!  
Original-Postel R. M. - 29. Doppel-Postel R. M. - 55  
mit Rosenmandeln

RUMBO-SEIFEN-WERKE/FREITAL  
Kleinstkern der beliebten Rumba-Seife

### Verikon = Seite als Wahrheits-Beweis!

Schlagen Sie ein noch so altes Verikon auf — bestimmt finden Sie unter A eine „alte, berühmte Brautstätte“: Adtrig! Nicht jeder Name hat solche Anerkennungs-beweise wie Adtrig Schwarzbier. Aber dieser be-sondere Ruf beruht auch auf besonderen Eigenschaften. Sein einzigartiges würziges Aroma und die seit alters-her erwiesene Beständigkeit werden es auch bei Ihnen zum guten Hausbrot machen — genau wie in zeh-n-tausenden Familien. Vertrieb: Bernhard Richter, Adol-fitter-Straße 26b, Paul Schulze, Bierhandlung.

## Gaststätte Hopfenblüte.

Heute Montag nochmals  
Auftreten der beliebten Humoristen  
Es laden freundlich ein  
Max Kirsh und Frau.

## Unentbehrlich

Der beliebte und gut eingeführte

## Frankenberger Taschenfahrplan

für Eisenbahn- und Kraftwagenverkehr.  
Winterausgabe 1938/1939 / Preis 40 Pfg. / 128 Seiten stark  
bringt wichtige Fahrplanänderungen

Bequemes Taschenformat — Einzigartige Zusammenstellung —  
Sie erhalten ihn bei:

C. G. Rossberg, Buchdruckerei, Markt 9 / Arno Glauche,  
Kirchgasse 13 / Arthur Glöckner, Horst-Wessel-Straße 4 /  
Buchhandlung Walter Knibbe, Markt 1 / Carl Metzler,  
Freiburger Straße 55, Emil Drummer, Freiburger Straße 58  
und in der Bahnhofs-Buchhandlung.

General Daluge kündigt an:

## Verkehrsfürder „auf Latzchen“

### Stoppstraßen, Zivilbeamte und zeitweise Führerscheinentziehung Kampf dem Verkehrstod

Der Chef der Ordnungspolizei General Daluge hielt vor Vertretern der Presse einen aufsehenerregenden Vortrag über die Bekämpfung der Verkehrsunfälle. Neben einer Fülle von interessanten Zahlenmaterial und ausführlichen Beobachtungen kündigte Daluge neue, teilweise teilweise wirkende Maßnahmen an, die besonders für alle Kraftfahrer von höchstem Interesse sind.

Zunächst gab Daluge eine Uebersicht über das Verhältnis der Unfalltötungen zu dem immer mehr anwachsenden Fahrzeugbestand. Er konnte darauf hinweisen, daß das Jahr 1936 267 000 Unfälle bei einem Bestand von 2 475 000 Kraftfahrzeugen brachte, während wir für 1938 ungefähr die gleiche Zahl der Unfälle bei einem Bestand von nunmehr 3 242 000 Kraftfahrzeugen zu erwarten haben. Während also die Zahl der Kraftfahrzeuge enorm gewachsen ist, blieb die Unfallzahl gleich. Das bedeutet also einen sichtbaren starken Erfolg unserer verkehrspolizeilichen Maßnahmen. Daluge denkt aber nicht daran, sich etwa mit diesen Erfolgen zu begnügen. Er erklärte unter anderem:

#### „Eine verlorene Schlacht“

„Es belage dies aber keineswegs, daß wir mit diesem Erfolg zufrieden sind, denn die Zahlen der Getöteten und Verletzten bei Verkehrsunfällen bedeuten jedes Jahr eine verlorene Schlacht. Es bleibt dabei bestehen und dürfte auch für 1938 keine wesentliche Veränderung erfahren, daß an Verletzten bei Straßenunfällen jährlich rund 175 000 und an Toten rund 8000 Menschen verlorlich gehen.“

Daluge dankte dem NSDA, dem Propaganda-

ministerium und der Presse für ihre Mitarbeit und ging dann auf den Anteil der verschiedenen Gruppen an der Schuld ein. Danach beträgt die Schuld der Kraftfahrzeuge rund 55 %, die der Kraftfahrer 9 % und die der Fußgänger 8 %. Die restlichen 38 % entfallen auf andere Verkehrsmittel oder auf ungeklärte Fälle. Unter den von Kraftfahrern verursachten Unfällen wiederum entfallen 25 % auf Nichtbeachten der Vorfahrt, 15 % auf falsches Ueberholen, 13 % auf übermäßige Geschwindigkeit und 12 % auf falsches Einbiegen. Bei der übermäßigen Geschwindigkeit zeigt sich ein gefährlicher Rückgang, dagegen beim Nichtbeachten der Vorfahrt eine dauernde Zunahme.

#### Die Gegenmaßnahmen

Die neuen Maßnahmen, die die Polizei gegen solche immer wiederkehrenden Verhältnisse ergreifen wird, sind außerordentlich scharf und teilweise drastischer Natur. Zunächst einmal werden sogenannte Stoppstraßen eingerichtet, an denen Ausrüstung jedes Fahrzeug nicht nur wie an den anderen Ausrüstungen die Geschwindigkeit herabsetzen, sondern vollkommen anhalten muß, bis sich einwandfrei herausstellt, daß die Ausrüstung gefahrlos überfahren werden kann.

Wesentlich dieser Stoppstraßen, die an besonders gefährdeten und unfallreichen Punkten eingerichtet werden, ist das auf der Spitze stehende rote Dreieck, das in blauem Mittelstreifen die weiße Aufschrift „Halt“ trägt. Außerdem wird das Haltgebot durch einen roten Querstrich auf der Fahrbahn und zwei rote unterbrochene Linien in Längsrichtung der Straße angezeigt. Wenn das Haltgebot dem Fahrer nicht früh genug sichtbar wird, sollen Vorfahrtszeichen mit der Ausrüstung bis zum Haltgebot eingerichtet werden. Bei Uebertragung eines solchen Haltgebotes werden im beschleunigten Verfahren Geldstrafen nicht unter 20 Mark eincolliert.

Man wird aber außerdem ganz neue Wege der Bestrafung einschlagen, da sich herausgestellt hat, daß Geldstrafen einen Teil der Kraftfahrer nicht besonders schwer treffen, weil sie in wirtschaftlich guten Verhältnissen leben. Die Polizeibeamten können in geeigneten Fällen die Luft aus den Reifen ablassen, so daß der Betroffene, wie es in der Parteisprache heißt, „auf Latzchen“ steht. Er kann dann im Schwere seines Angebots einen Referenzreifen montieren, oder — was doch bedeutend anstrengender und viel ausfallsloser ist — den Versuch machen, seinen Reifen mit der Handpumpe aufzupumpen.

Eine weitere neue Strafmaßnahme ist das Verbot der Ausübung der Fahrerlaubnis. Es kann auf die Dauer von einer Woche bis auf drei Monate ausgesprochen werden. Der Führerschein wird in diesen Fällen abgenommen und bis zum Ablauf der Strafe bei der Polizeibehörde zurückbehalten. Wird ein Verkehrsfürder trotzdem während dieser Zeit am Steuer ertwischt, so muß er die unbedingteste Entziehung der Fahrerlaubnis gewärtigen.

#### Die Exekutive

Um die Durchführung dieser Gegenmaßnahmen auf eine möglichst breite Basis zu stellen, sind alle Vollzugsbeamten und Sachbearbeiter angewiesen worden, ständig und zwar gleichmäßig, ob sie im Beruf oder privat unterwegs, ob sie in Uniform oder Zivilkleidung sind, den Verkehr zu überwachen. Beamte in Zivil, mit einem Anhaltestab „bewaffnet“, werden falsch fahrende Verkehrsteilnehmer anhalten. Es nützt also künftig gar nichts mehr, daß man sich vorsichtig nach einem Schuppen umgibt und in Abwesenheit eines solchen schnell mal ein bißchen falsch fährt. Ein freundlicher Hinweis auf dem Bürgersteig kann plötzlich seinen Halt aus der Tasche ziehen und uns unerwartet zur Strafe bringen.

General Daluge schloß mit dem Hinweis, daß keinesfalls von einer schuldlosen Behandlung der Verkehrsteilnehmer gesprochen werden könne, denn wer sich den Bestimmungen füge, werde niemals von den angeordneten Erziehungsmaßnahmen betroffen.

#### Freiwillige für den Reichsarbeitsdienst

##### Einführung von Dienstbeschränkungen

Der Reichsarbeitsdienst stellt bis zum 15. November 1938 noch Freiwillige mit mindestens einjähriger Dienstverpflichtung ein. Meldungen nehmen alle Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes entgegen. Bewerber müssen sich umgehend bei der für sie zuständigen Ortspolizeibehörde den Freiwilligen einbestellen und diesen — falls sie minderjährig sind, auch die Einverständniserklärung ihres gesetzlichen Vertreters — bei ihrer Meldung der Dienststelle des Reichsarbeitsdienstes vorlegen.

Nach Ablauf einer Dienstzeit von einem halben Jahr, die als Ableistung der gesetzlichen Arbeitsdienstpflicht gilt, werden die Freiwilligen längerdienende und können zum Vorkmann, Obervorkmann und außerplanmäßigen Truppführer befördert werden. Neben freier Unterkunft, Verpflegung, Bekleidung und Hilfsfürsorge sowie einer freien Heimatausreise im zweiten Diensthalbjahr erhalten: Vorkmäner 0,50 RM, Obervorkmäner 0,75 RM und apl. Truppführer 1 RM tägliches Taschengeld.

Bei Ausscheiden wegen Ablauf der Dienstverpflichtung oder wegen Dienstunfähigkeit erhalten längerdienende neben der sonstigen Fürsorge eine Dienstbeschränkung. Diese beträgt: bei einer Dienstzeit von weniger als 1 Jahr 100 RM, von mindestens 1 Jahr 150 RM, und von 1 1/2 Jahr 200 RM.

#### Der Führer gratuliert Ritter v. Epp

Reichshauptquartier General Ritter von Epp zum Chef des Infanterieregiments 61 ernannt

München, 15. 10. Der Führer hat heute dem Reichsleiter der NSDAP, Reichshauptquartier General der Infanterie Ritter von Epp aus Anlaß seines morgigen Geburtstages einen Besuch ab. Er sprach dem dem die nationalsozialistische Bewegung so hochverdientem Jubilar seine herzlichsten Glückwünsche aus und dankte ihm in längerer Unterhaltung für seine großen Verdienste im Krieg und Frieden, für seinen frühzeitigen

#### Wenn Feuerlärm ertönt Straße frei für die anrückende Feuerlöschpolizei!

billigen Einsatz im Dienste der NSDAP und damit des deutschen Volkes.

Als Ausdruck dieses Dankes hat der Führer als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht den General der Infanterie Ritter von Epp zum Chef des I.R. 61 ernannt, das die Tradition des ruhmreichen bayerischen Infanterie-Regiments fortführt, an dessen Spitze der General im Weltkrieg gestanden hat. Der Führer überreichte bei seinem Besuch General Ritter von Epp die Ernennungsurkunde.

#### Korpsführer Hühnlein in Paris

Paris, 15. 10. Korpsführer Hühnlein traf am Sonnabend mittag auf dem Flughafen Le Bourget zum Besuch des Pariser Automobilclubs und zur Tagung der I.A.C.N. (Internationale Vereinigung der anerkannten Automobilclubs) ein.

#### Rund um Italien mit „Kraft durch Freude“

Der erste Teil der AdR-Flotte hat bereits die große Herbst-Überfahrungsfahrt nach dem Mittelmeer angetreten. Die Schiffe werden den ganzen Winter über dort bleiben und laufend Fahrten rund um Italien sowie an die dalmatinische und griechische Küste ausführen. Bereits Anfang November wird vom Gau Sachsen aus eine Fahrt rund um Italien durchgeführt. Zunächst geht es am 6. November von Dresden aus in bequemen D-Zugwagen der Deutschen Reichsbahn nach Venedig, wo am 7. November die Einschiffung auf dem Dampfer „Der Deutsche“ erfolgt. Nach der Uebernachtung auf dem Dampfer wird eine eingehende Besichtigung der Stadt vorgenommen, denn die Abfahrt in See erfolgt erst am 8. November abends. An Korfu vorbei geht es nach Palermo, wo sich die AdR-Flotte über einen ganzen Tag aufhalten werden. Während die Umlauber, erfüllt von den reichen Eindrücken, in den Kojen schlafen, fährt der Dampfer weiter und früh am nächsten Tage beim Erreichen liegt bereits Neapel vor ihnen, das sie wieder einen Tag lang durchstreifen werden. Am 16. November trifft der Dampfer frühzeitig in Genoa ein. Nach Besichtigung der Stadt geht es nochmals zur Nachstraße auf das Schiff zurück und am 17. November erfolgt die Ausschiffung, um mit der Bahn nach Dresden zurückzufahren, wo die Ankunft am 18. November erfolgt.

**Achten Sie auf 2 Dinge beim Schauderromantik-Einkauf, wenn Sie das echte altbewährte Erbal bekommen wollen, nämlich auf den Namen und auf den roten Frosch. Die Reiben dürfen für die gute, alt erprobte Erbal-Qualität! Erbal pflegt die Schube und gibt ihnen mühelos Hochglanz! Die Schube halten länger und bleiben länger schön!**

## Hand in Hand mit Marlene

Roman von Hans Hirtammer

(Uebersetzung durch Verlag Oskar Meißner, Weidau)

(Nachdruck verboten)

Degener's Freude, daß Sturmmeister in Berlin blieb und wieder ins Jofelsheim zurückkehrte, hatte etwas Nüchternes. Er wollte diese Freude nicht merken lassen, in einer inklinhaften Furcht, den Rametaden zu verletzen, aber sie verriet sich doch im Ton seiner Worte, in der frohen Bewegtheit seines Wesens.

Sie traten in die Bahnhofshalle hinaus. Der Dampf dampfender Maschinen, stehenden Dampfes vermischte sich mit den Rufen der Zeitungsvendler und erzeugte im Widerhall des weiten Gewölbes jene besondere prädeinde Symphonie, die den Bahnhöfen eigen ist.

Mit unüberstehlicher Gewalt trieb es Lorenz in die Nähe „seiner“ Zuges. Er stand abfahrtsbereit. Die Reisenden strömten durch die Sperre und verteilten sich in die Abteile.

Lorenz war bis an das Abperrgitter vorgebrungen und verfolgte das lebhaftes Treiben auf dem Abfahrtsbahnsteig mit brennenden Augen. Wenige Minuten noch, dann wird der Beamte seinen Platz heben und der Zug wird sich langsam in Bewegung setzen.

Degener zog den Becken am Arm. „Wozum quälen Sie sich? Kommen Sie doch! Wir wollen ein Glas Bier trinken und uns in aller Ruhe darüber unterhalten, was Sie unternehmen können. Das hier hat doch keinen Sinn.“

„Ach, Mensch, wissen Sie noch, heute mittag, Herrgott, wie ich mich gefreut hatte! Meine Frau — versucht, es hat wirklich keinen Sinn! Gehen wir!“

Als sie dann ihre Biergläser vor sich stehen hatten, begann Lorenz zu erzählen. Alles brach

aus ihm heraus, er folgte hemmungslos dem Trieb, sich leichlich zu entlasten, sich diesem Menschen, irgendeinem Menschen, preiszugeben, auszuliefern.

„Man wird so müde,“ schloß er, „unmöglich müde. ... Immer wieder von vorn anfangen müssen, wer kann denn das ertragen? Man steht da und sieht den Gipfel leuchten, auf dem man keine Flage hissen will, und man kommt nicht hinaus. Wie weit war ich schon oben, wie nahe war ich schon dem Ziel, ach, biß noch die Hände ausstrecken brauchte ich — und wieder, immer wieder abgefaßt.“

Degener nahm ab und zu einen kleinen Schluck und stellte jedesmal, wenn er getrunken hatte, mit besonderer Vorsicht das Glas auf den Tisch zurück.

„Und doch dürfen Sie nicht müde werden. — Nein, nein, das dürfen Sie nicht.“ Er schob sein Glas etwas beiseite, als brauche er Raum für seine Worte. „Sehen Sie, man kann das alles auch von einer anderen Seite betrachten. Der Kampf heiligt das Leben. Sich einsehen, sich verbessern, durch keinen Rückschlag, durch keine Niederlage sich abschütteln lassen, das macht erst den Menschen. Es mag Ihnen ein wenig lächerlich erscheinen, Herr Doktor, daß ich ein einfacher Mann mit so großen Worten herumwerfe. Aber auch mich hat das Leben recht lässig beim Widel gehabt, auch ich hatte Stunden, in denen ich meine Klage hinausrief. Aber später dann, sehen Sie, da bin ich still geworden, und heute will es mir scheinen, als habe es das Schicksal eigentlich ganz gut mit mir gemeint.“

„Degener, das sagen Sie, Dauerpensioär in der Ausrüstung, ein Mann, der sich sein Brot damit verdienen muß, ungesogene Bengels zu belustigen?“

Degener verzog lächelnd den Mund. „Kommt es wirklich darauf an, Herr Doktor? Ich fühle mich ganz glücklich auf meinem Strohsack, und was die ungesogenen Bengels betrifft, da sollten Sie einmal leben, wieviel Freude es mir macht, mit ihnen lustig zu sein.“

„Sie werden sich noch zu der Behauptung verheigen, daß es das Leben besonders gut mit Ihnen gemeint hat!“

„Das ist in der Tat meine Ueberzeugung. Es hat mir Einsicht und Wissen gegeben. Es hat mich gelehrt, die Menschen und Dinge zu durchschauen, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden. Und es hat mir die Fähigkeit gegeben, zu lieben. Sehen Sie, ich liebe meine Kameraden im Jofelsheim, ich liebe Sonne und Regen und Wind, Sattelt und Hunger. Wenn Sie wähten, wie reich ich bin!“

Er ist ein harmloser Sonderling, dachte Lorenz, aber ein gut Teil Wahrheit liegt in seinen närrischen Worten.

Plötzlich fiel ihm ein, daß er selber einmal ganz ähnliche Gedanken in seinen Aufzeichnungen niedergelegt hatte. Liebe zu allen Dingen! Ja, sicher war dies der einzige Weg, das Leben zu meistern.

Man war es ihm genau so, als hätte sich sein leergepumptes Herz wieder mit dem belebenden Saft des Blutes, aus irgendeiner geheimnisvollen Quelle her. Es strömte ihm zu, er spürte die warme Hül, die sich in den Kammern seines Herzens sammelte und sich dann allgemach durch die feinen Kanäle der Adern im ganzen Körper zu verteilen begann.

Mit einem Rädeln, das gleichsam um Verzweiflung bot, griff Lorenz nach der Hand des alten Mannes und hielt sie in der seinen fest. „Sie haben nicht so unrecht, Degener. Wenn man anfängt darüber nachzudenken, worin eigentlich das Glück auf dieser Erde besteht, dann kommt man leicht dahinter, daß es die Bereitschaft zur Liebe ist.“

Degener nickte. „Aber auch die Bereitschaft zum Kampf!“

„Ja, auch die Bereitschaft zum Kampf!“ Er blinzelte auf die Uhr. „Jetzt eben fährt der Zug nach Pöschau ab.“

Degener meinte bestimmt: „Freut es Sie nicht, daß Sie die Prüfung bestanden haben? Ihre

Heimkehr wäre ein Weg zurück, eine Niederlage gewesen.“

„Ja, jetzt freue ich mich“, sagte Lorenz, „und nun wollen wir nach Hause gehen. Ich muß an Marlene schreiben. Ich habe ihr vieles zu berichten.“

Los Geld, das Lorenz von dem erhaltenen Vorshuß übriggeblieben war, ging zu Ende. Zwar hatte er die ganzen Tage her niemals aufgehört, sich noch Arbeit umzusehen, aber es schien, als verweigerte ihm das Schicksal hierin den Lohn für sein tapferes Durchhalten.

Jedoch eines Morgens nach dem Frühstück kam Bruder Binzeng und teilte mit, daß für einen Anzug in Wilmersdorf einige kräftige Männer gesucht würden.

Lorenz meldete sich als erster und wurde mit zwei anderen jungen Leuten von Bruder Binzeng ausgewählt.

„Aber Ihr Anzug, Burmeister? — Kommen Sie in die Kleiderkammer, ich werde Ihnen eine Arbeitslast ausgeben.“

Gleich am ersten Tage hatte Lorenz gebeten, nur mit seinem Namen genannt zu werden. Es war durchaus nicht notwendig, daß die Leute im Anl von seinem Beruf Kenntnis erhielten. Es hätte hier und in seiner Lage höchstens lächerlich und — peinlich gewirkt, wenn man ihn mit dem Titelartikel angesprochen hätte.

Bruder Binzeng fand unter den Borräten der Kleider eine braune derbe Wamschleiderhose und einen blauen Wollpullover. „Probieren Sie gleich mal! Ich werde dann Ihren Anzug in Verwahrung nehmen.“

Die Sachen passten leidlich.

„Sie leben geradezu echt darin aus!“ stellte Bruder Binzeng fest. „Wenn Sie übrigens Wert darauf legen, können Sie die Kleidungsstücke behalten, wenigstens solange Sie noch Ihre derzeitige Gastrolle weiterzuspielen beabsichtigen. Wie leicht ist es Ihnen sogar lieber so, denn in Ihrem Salonbruch passen Sie nicht recht in den Rahmen des Jofelsheims.“ (Fortsetzung folgt)

### Statt Pillen — ein Walzer!

Die Heilkraft der Musik.  
Von Erich Höpne.

Obgleich unsere Kranken heute mehr Musik zu hören bekommen als jemals in früheren Zeiten, ist die Heilwirkung der Musik doch im letzten, daß durch Musik allein keine Krankheit geheilt werden kann.

Früher mußte sie aber diese Fähigkeit besitzen haben, denn die Berichte über erfolgreiche musikalische Wunderkuren sind viel zu zahlreich oder stammen von viel zu gewichtigen Zeugen, als daß sie in Pausch und Bogen einfach als Schwindel abgetan werden könnten! Bei den merkwürdigen Tanzepidemien des Mittelalters war sie sogar nachgewiesenermaßen das einzige „Medikament“, auf das die Tanzwütigen reagierten. Sie wurden durch geeignete Musikstücke bewußt bis zum körperlichen Zusammenbruch aufgepeitscht, worauf sie in einen tödlichen Schlaf fielen, der gewöhnlich Genesung brachte.

Die Ursachen dieser seltsamen Epidemien, in Mitteleuropa Peils- und Johannistanz, in Südeuropa Larentismus genannt, liegen völlig im Dunkeln. Weder religiöser Fanatismus, noch krankhaft gesteigerter Bewegungstrieb, noch Massenuggestion erklären alle Begleiterscheinungen hinreichend, und als grober Irrtum hat sich die Fabel vom Gift der Larentanzpinne herausgestellt, den man lange für die Ursache des Larentismus verantwortlich machte. Am wahrscheinlichsten klingt eine Hypothese, die ein Wissenschaftler schon 1832 aufstellte, daß nämlich immer nach Kriegen, Seuchen oder sonstigen großen Nöten die Menschheit einem Vergnügungshunger verfallt, den sie beim geringsten Anlaß in übertriebenster Weise befriedigt, wozu der Tanz das geeignetste Mittel sei.

Die Tanzepidemie nach dem Weltkrieg stützt nicht nur diese interessante Theorie, sondern zeigt auch, welche ungeheure Macht der musikalische Rhythmus noch immer über den Menschen besitzt. Wohl jeder hat schon einmal zu seiner eigenen Uebertragung plötzlich bemerkt, daß er Kopf, Arme oder Beine nach dem Takt einer schneidigen Marsch- und Tanzmusik bewegt.

Offenbar stehen schon die Vorgefertigten der Art, welche Patienten solche Bewegungen nach Musik ausführen, die etwa notwendig sind, um gebrochene Glieder vor dem Steifwerden zu bewahren. Die Macht des musikalischen Rhythmus half, den Widerwillen des Kranken gegen die meist schmerzhaften Bewegungen zu überwinden. Naturvollerweise erzielen noch heute tatsächliche Heilerfolge, indem sie ihre Kranken durch Musik zwingen, bis zur Erschöpfung zu tanzen, ganz wie es unsere Vorfahren mit den Tanzkranken des Mittelalters machten.

Das ist nicht so wunderbar, wie es auf den ersten Blick aussieht. Rasche Bewegung erzeugt Schwitz, und Schwitzen ist bekanntlich ein Hausmittel gegen viele Krankheiten. Außerdem vertrauen die Primitiven bedingungslos der Heilkraft ihres Gottes, dessen Stimme ihnen aus dem Musikinstrument entgegenkommt. Das ist psychologisch für den Heilerfolg ebenso wichtig wie das Vertrauen, das der Zivilisierte zu seinem Arzt hat.

Sehr viel zweifelhafter erscheint die Heilkraft der Musik, wo sie nicht in Verbindung mit Körperbewegung angewandt wird. König Sauls Peinung durch Harfenspiel ist nicht mehr nachzuprüfen, und in keinem anderen Falle hat die Musik mehr als einen vorübergehenden Erfolg dadurch erzielt, daß sie den Kranken für eine Weile auf andere Gedanken

brachte. Weder die Versuche mit dem berühmten Prager Irrenstreichquartett (1896), noch das Experiment von Dr. Vrensch in Birna, der selbst den Unmusikalischsten seiner Irren die Handhabung eines Musikinstrumentes erlernen ließ, haben zur Fortsetzung ermutigt. Ebenso täuschte sich der unglückliche Dichter Renan, als er nach seinem ersten Wahnsinnsanfall einem Freunde schrieb: „Weil keine Arznei gegen meine bedenkliche Krankheit helfen wollte, nahm ich endlich meine göttliche Guarnerius hervor, spielte mir einen recht frischen, heitrischen Ländler... so lange, bis ich erkalte und durchsüßert war. Ich bin gesund! Das musikalische Wundmittel geschah vor 2½ Stunden. Vivat Guarnerius!“

Größtenteils blüht die Musikheilkunst im 17. Jahrhundert, wo jede Krankheit als „Verstimmung der Grundharmonie des Körpers“ galt. Glaubte man, daß dem Kranken ein Ton zur vollen Harmonie fehle, blies man ihm diesen von außen ein. Wieder sollten gegen alles helfen. Matthäson, der musikalische Chronist jener Zeit, schreibt über das „Johannistied“: „es wurde in einer Zeit, wo alles Lied der Apothete gewissen Abbruch tat, als unfehlbares Remedium wider die Heiserkeit der Kehlen geachtet.“ Ein Dr. Graham verordnete Eheleuten bei Unfruchtbarkeit gemeinsamen Gesang, und der zu Leberleiden sehr angelegene Naturarzt Janbattista della Porta (1713) empfahl gar, Musikinstrumente aus den gleichen Stoffen herzustellen, die man sonst den Kranken einzulegen pflegte, also bei Verstopfung aus einer Nigunsauge zu spielen, bei Fieber auf einer Enkalypstastle usw. Leider sagte er den Instrumentenbauern nicht, wie sie solche Instrumente herstellen sollten.

Der Glaube an die Heilkraft der Musik nahm dann im Laufe der Zeit immer mehr ab, ja man begann das Gegenteil zu behaupten. Wagnersche und Verdische „Lärmmusik“ machte taub, Richard Strauß' „Elektra“-Musik töte den Zuhörer sicherer als das Giftbeil, von den Krankheiten ganz zu schweigen, die sie den ausübenden Musikern einbringe.

Zufällig kann unerwünschte Musik das Wohlbefinden beträchtlich stören, was jeder bestätigen wird, der sein Mittagsschlafchen halten wollte, während irgend ein Lautsprecher brüllte. Das Uebermaß an Musik ist, so paradox es klingt, die größte Gefahr für die Musik. Sie wird Gehörlosigkeit und hört damit auf, Genuß zu sein. Sie hört auf, Erlebnis zu sein, wenn zum Morgenstunde Opernpopourris ertönen, zum Mittagessen Kantaten, wenn zum Demoskoffertungen Virtuosen Arien schmettern und zum abendlichen Salat Beethoven's 9. Sinfonie aus dem Lautsprecher klingt.

So gewohnheitsmäßig geöffneter Musik kann auch keine Heilkraft mehr haben, wie jedes Medikament aufhört, Heilmittel zu sein, wenn sich der Körper daran gewöhnt hat. Weiblich für die Kranken nur ihre unstimmiende, aufreizende oder beruhigende Wirkung, die mittelbar sehr wohl Heilkräfte des Körpers mobil machen kann. Und für den Gesunden bleibt — wenn er weise ist — die Möglichkeit, sich aus dem Lärm der Musik herauszufinden, die für seine augenblickliche Stimmung günstig ist, und das ist gewiß auch ein Nutzen für die Gesundheit. Deshalb war es gar nicht so töricht, wie feinerzeit viele Wohlwäter glaubten, als die Berliner Ueberstür zu ihrem hundertjährigen Jubiläum den Komponisten Max Regler zum Ehren doktor der Medizin ernannte.

### Rundfunk-Programm

**Deutschlandfunk**  
5.00: Gledenspiel. — 6.05: Konzert. — 6.00: Morgenruf. — 6.30: Nachruf. — 7.00: Nachrichten. — 10.00: Hörfolge. — 10.30: Rindergarten. — 11.30: Schallplatten. — 12.00: Konzert. — 12.45: Nachrichten. — 14.00: Märkel. — 15.15: Beliebte Sänger. — 16.00: Konzert. — 18.00: Subelndeutsche erzählt von Anspitzepöckchen. — 18.15: Akwierspiel. — 18.40: Musik auf dem Lande. — 18.55: Wendenlofel. — 19.00: Lichterstunde. — 19.10: Deutschlandecho. — 19.15: Frohliche Plauderei mit Musik. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Orchesterkonzert, dazu 21.00: Politische Zeilungsschau. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Nachtruft. — 23.00: Beschwungte Weifen.

**Reichsfender Leipzig**  
5.30: Nachrichten für den Bauern. — 6.00: Morgenruf. — 6.10: Gymnastik. — 6.30: Konzert. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Gymnastik. — 8.20: Kleine Musik. — 8.30: Konzert. — 10.00: Hörfolge. — 10.30: Programm. — 11.35: Heute vor... Jahren. — 11.40: Vom tätigen Leben. — 12.00: Konzert, dazu 13.00: Nachrichten. — 15.30: Deutsche Volkstimme in Siebenbürgen. — 16.40: Gesellschaf aus dem Jugendbergsbergwerk. — 16.00: Konzert, dazu 17.00: Wertschonnachrichten. — 17.45: Grenzlandhofel Breslau-Leipzig. — 18.15: Kammermusik. — 18.40: Lichterstunde. — 19.00: Kampf und Sieg. — Rantate von Weber. — 19.45: Umfchau, Nachrichten. — 20.10: Bunte Bilder von der Völkerverschacht bei Leipzig. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Unterhaltung und Tanz.

### Vor den Schranken des Gerichts

Mutter und Sohn verprügelten transtüchtigen Vater. Ein trauriges Bild gerüttelter Familienverhältnisse entwarf eine Verhandlung vor der Bedener Strafkammer. Auf der Anklagebank saßen eine 46jährige Mutter und ihr 19jähriger Sohn, weil sie den Vater, einen halblaffen Trinker, demart geprügelt hatten, daß er blutüberström und bewußtlos zusammengebrochen war. Zweifellost trug er ein gerüttelt Maß von Mißfaul daran, daß ihm von seinen Angehörigen dieser „Denkzettel“ erteilt worden war; denn er fehlte sein ganzes Geld in Schnaps und kümmernte sich wenig um seine Familie. Wärdten Frau und Kinder doch leben, wie sie durchs Leben kamen. Eines Tages erfuhr die Mutter, daß ihr Mann die ganze Einrichtung verkaufen wolle. Am sohle sie zusammen mit ihrem Sohne ferdinand den Entschluß zur Selbsthilfe zu greifen, um den Plan zu durchkreuzen. Als der Vater sich am späten Abend in die Schlafkammer begeben hatte, folgten Frau und Sohn ihm und schlugen etwa eine halbe Stunde lang auf ihn ein. Dann liehen sie den Schwereverlehen, der das Bewußtsein verloren hatte, ruhig liegen und begaben sich selbst zur Ruhe. Erst am nächsten Abend erjahren die Nachbarn von der That, daß es „dem Vater nicht gut gehe“. Die Genomertete wurde benachrichtigt und ein Arzt hinzugezogen. Er ordnete die Ueberführung des Schwereverlehen in ein Krankenhaus an, wo er sich noch heute in Behandlung befindet. Der Anklagegenerrter schonie zwar in feiner Weise den halblaffen Vater, den er als notorischen Säufler und Verschwender bezeichnete, kam im übrigen aber zu dem Ergebnis, daß der „Selbsthilfeakt“ der beiden Angeklagten jedes ersaude Maß übergriffen habe und nur zu erklären sei durch die fürchtbare Erregung über das

jahrrelange able Verhalten des Familienoberhauptes. Unter diesen Umständen wurden Mütter und Söhne mildernde Umstände zugebilligt. Das Gericht erkannte entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts, auf je sechs Monate Gefängnis.

**Doktorhäubling und seine Helfershelfer festgenommen.** Der 41jährige Johannes Weiser in Chemnitz hat seit mehreren Jahren bis in die letzte Zeit Eingriffe gegen das kenneinde Leben gegen Bohm vorgenommen. Sein „Rundenfren“ scheint ziemlich groß gewesen zu sein, denn er erstreckt sich bis in die Orte des Erzgebirges, wo ihm die in Chemnitz wohnhaften „Heilpraktiker“ Seesfert, Papenbild und ein in Niederwiesa wohnhafter früherer Heilpraktiker Pöge durch Zuweisung von Frauen und Mädchen beihilflich gewesen sind. Gelehrer konnten bis jetzt 23 Fälle nachgewiesen werden. Es wird aber angenommen, daß er noch weitere denartige Handlungen ausgeführt hat. Der Doktorhäubling und seine Helfershelfer wurden festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt.

### Rund um die Welt

**Der Wüßhändler der Jergelbingswälder durch sibirisches Wäldchengeheuer hat in Wüßhändlichkeit gezogen.** Bei einer forstamtlichen Begelung der Jergelbingswälder zwischen Wittigshaus und Klein-Jer wurde festgestellt, daß in diesen Wäldern, die seit Jahrzehnten einen starken Bestand an Hochwild aufweisen haben, der Hirschbestand zum großen Teil durch Wäldbeure der abziehenden sibirischen Grenzbesatzungen sinnlos zusammengeholt worden ist. Man fand u. a. 14 Hirsche, die von den Tschchen mit Maschinengewehren niedergeschossen waren. Den männlichen Tieren fehlten die Geweihe.

**Eine 100jährige Tänzerin gefordert.** Im Alter von gerade 100 Jahren ist Japans bedeutendste Tänzerin, Haruko Katajama, in Kioto gestorben, nachdem sie schon seit dem Juni d. J. kriegig war. Die Künstlerin war am 1. Februar 1838 als ältste Tochter von Sitobal Sumijoshi geboren worden. Tanzen lernte sie schon als fünfjährige. Sie war eine Schülerin des Jatschijo Inoue, der die berühmte Inoue'sche des japanischen Tanzes gründete. Sie wurde selbst später dritte Leiterin dieser Schule, als sie 29 Jahre alt war. Die Geschichte des über die Grenzen Japans hinaus bekannten „Kirischibütentanzes“ von Kioto, der 1872 zum ersten Male aufgeführt wurde, war in erster Linie der damals noch sehr jungen Leiterin der Inoue'schen zu danken. Im Jahre 1877 heiratete sie Katsuoemon Katajama, einen Noldner der Kanze'schen. Das Raspiel ist eine uralte japanische Art des Tanzdramas. Der Enkel und Erbe der jetzt Verstorbene, Harumitschi Katajama, ist gleichfalls Noldner. Dessen Frau wiederum, Kiho Katajama, wird manmehr die vierte Leiterin der Inoue'schen sein. Viele heute bekannte Tänzer waren Schüler von Haruko Katajama, die bis zum Vortjahr, trotz ihres hohen Alters, ihre Schüler noch praktisch unterrichten konnte, wenn sie auch schon lange nicht mehr öffentlich aufgetreten war.

**Wäldinnen in Jäffien nach Belgrad geschmuggelt.** Die jugoslawische Polizei beschlagnahmte einen großangelegten jüdischen Schmuggel auf. Ein Belgrader Bankdirektor tat sich mit einem jugoslawischen Reisvorleser und dem Restaurateur eines Donauschiffes zusammen und organisierte den Schmuggel von Wäldinnen aus Wien nach Belgrad, denen die jugoslawischen Behörden die Einreise nach Jugoslawien verboten hatten. Die Wäldinnen wurden vor der jugoslawischen Grenze in Jäffien gefest und so durch die Grenzkontrolle durchgeschmuggelt. Auf jugoslawischem Boden wurden sie dann mit falschen Pässen versehen.

**Elektrizität aus dem Befus.** In Rom wurde eine Gesellschaft gegründet, die die Kräfte des Befus für die Lieferung von Elektrizität auszunutzen will. Einige Ingenieure stellen Versuche an, das dem Vulkan ständig entströmende Gas in einem besonders konstruierten Trichter aufzufangen. In einem an geschützter Stelle zu erbauendem Werk soll dieses Gas dann in Elektrizität umgewandelt werden. Es würde, so berichtet man, austreichen, um die Stadt Neapel vollkommen mit Strom zu versorgen, der zudem bedeutend billiger wäre als der bisher gelieferte Strom. Allerdings bestände Reis die Gefahr eines Ausbruchs des Befus, wobei dann die Stromversorgung stoden und das ganze Werk in Gefahr geraten würde.

**Wäldchen und Frau fangen einen Adler.** In der Stadtförsterei in Grottkau (Schlesien) beobachtete ein Wäldchen, wie ein riesiger Raubvogel aus der Luft auf eine Henne stürzte. Das Wäldchen eilte beherzt auf den Vogel zu und versuchte, ihn an einem Flügelende zu erwischen und festzuhalten. Auf ihre Hilferufe kam eine Frau herbei, die den sich heftig kräuulenden und um sich hadenden Vogel an dem anderen Flügel packte und zu Boden schlug. Dann wurde der Raubvogel in die Scheune geschofft. Schauerstündige heilten später fest, daß es sich bei dem Raubvogel, der eine Flügelweite von zwei Meter hatte, um einen jungen Kaiseradler handelte, der wahrscheinlich vom Balkan aus nach Schlesien verfrachtet wurde. Der Vogel wurde in den Oppelner Tierpark gebracht.

**Der Wäldhändler als Lebensretter.** In der hannoverschen Gemeinde Lingen stellte der Wäldhändler beim Betreten der Wohnung eines seiner Kunden fest, daß das einjährige Kind der Familie in einem Kübel Wasser ertrunken war. Die Mutter hatte das Kind für kurze Zeit allein gelassen, weil sie Waschlaf hatte und die Wäldche gerade zum Trodnen aufhängte. Der Wäldhändler begann nun sofort mit dem Rinde Wiederbelebungsvorläufe, die nach etwa Dreißig Minuten Erfolg hatten.

**Jeder Familie die eigene Zeitung!**

## Kunst und Wissenschaft

### Kraufführung der Richard Strauß-Oper „Daphne“ in Dresden

Erstaufführung des „Friedenstag“ — Jubelkürne um den Komponisten

Mit großer Spannung von der musikalischen Welt erwartet, wurde am Sonnabend die neue Oper „Daphne“ von Richard Strauß in der Dresdener Staatsoper uraufgeführt. Wie der DNR-Berichterstatter meldet, gestaltete sich die Premiere zu einem außerordentlich großen Erfolg für den Komponisten. Die Dresdener Staatsoper bot im Zuschauerraum ein so glanzvolles Bild, wie es an dieser bevorzugten Kraufführungshätte der Strauß-Opern seit Jahrzehnten Tradition ist, wenn ein Werk des erfolgreichsten deutschen Komponisten der Gegenwart das Rampenlicht eröndet. Mit Reichshatthalter Ruffschmann wohneten die Spitzen von Partei, Staat und Wehrmacht der Kraufführung bei. Als Dr. Richard Strauß neben dem Intendanten der Wäldener Staatsoper, Professor Clemens Krauß, und Kammerfängerin Bioria Ursulca, denen die am selben Abend als Dresdener Kraufführung erklindende andere neue Strauß-Oper, „Der Friedenstag“, gewidmet ist, im ersten Range Platz nahm, bereiteten ihm die Theaterbesucher eine erste herzliche Guldigung.

Unter der musikalischen Leitung von Professor Dr. Karl Böhm begann dann die bulofische Tragödie „Daphne“, deren Partitur ihm gewidmet ist. Das einaktige Textbuch von Joseph Gregor knüpft an den Stoff der ersten, vor Jahrhunderten in Italien geschriebenen Oper an, der auch der ersten deutschen Oper mit der Musik von Heinrich Schütz warunde gelogen hat: an die antike Sage von Daphne, die am Dionysosfest der sinnlichen Verbe widersteht und von dem vergeblich verbenden Apollo in einen Lorbeerbaum verwandelt wird, dessen Blätter zum Sinnbild des Ruhmes und der Ehre werden sollten.

Richard Strauß geht in diesem Werke die politische Linie fort, die er in seiner Oper

„Adriane auf Naxos“ begonnen hat. Der klassischen Schönheit des antiken Gleichnisses entspricht der beherrschte Fluß des kammermusikalisch durchlässigen Orchesters. Von seiner „unenbüchlichen Melodie“ getragen und umspielt von den schillernden Farben einer — bei aller Sparsamkeit der Mittel — technisch aufs höchste verfeinerten Instrumentation, schwelgen die Sölisten im edlen Wohlklang ihrer gesanglich sehr ergiebigen Aufgaben. Ausgestattet mit dem vielfach anfangenden Besch eines erfahrungreichen eigenen Lebensmerkes vereint Richard Strauß in dieser neuen Oper die musidramatische T ad i n Naha d Wagner mit dem schlichten Musikertwillen der vorläufigen Oper zu einer künstlerischen Synthese. Sie bedeutet im Entwicklungsgang des Komponisten eine neue, folgerichtig erreichte Etappe und trägt zugleich dem musikalischen Stillwilen der Gegenwart in persönlicher Weise Rechnung.

Auf anderen Wegen, aber nicht minder einbrudsvoll, legt der große Komponist sein Bekantnis zu den veränderten Ausdrucksmittein weiter Zeit ab in der zweiten neuen Oper, „Der Friedenstag“, die nach ihrer Wäldener Ur-aufführung jetzt am gleichen Abend mit „Daphne“ zum ersten Male in Dresden gespielt wurde. Der gleichfalls von Gregor stammende Text behandelt mit dem Westfälischen Frieden nach dem Dreißigjährigen Kriege einen historischen Stoff. Für den Komponisten wurde dieser Handlungs-vorwurf zum Anlaß einer musikalischen Beherrschung des Gemeinshafsgedankes und der Kameradschaft, in deren Mitte die Begriffe der Ehre und der Tapferkeit stehen. Mit diesem neuen Thema in seinem Lebenswerk hat Richard Strauß auch dem Chor als dem Träger des Gemeinshafsbewußt eine größere Bedeutung beigelegt als in seinen übrigen Schöpfungen.

Die Wäldergabe der beiden neuen Opern war der großen Strauß-Tradition der Dresdener Staatsoper würdig. Karl Böhm's ausgefeilte musikalische Vorbereitung und mittrende Leitung der Aufführung ließ die beiden Partituren

in vollem Glanze aufleuchten. In der durchgearbeiteten Inszenierung Max Hofmüllers mit den groß gesehenen und stimmungsstättigen Bühnenbildern von Adolf Wahne waren gesanglich und darstellerisch übertragende Sölisten am Werke. Im Margarethe Tejemaher als Daphne und Torsten Rauph als Apollo gruppierten sich in weiteren Hauptrollen Martin Kremer, Soen Nilsson und Helene Jung. Im „Friedenstag“ beherztesten der Kommandant von Mathieu Albertsmeier und Maria Fuchs als sein Weib Maria die Szene durch ihre zwingende Gestaltung. Mit den erstromigen Sölisten auch in kleineren Rollen hatte vor allem der von Karl Maria Pembauer einstudierte Chor gewichtigen Anteil an dem durchschlagenden Erfolg.

Nach jedem Werk war mit den darstellenden und leitenden Künstlern der Aufführung Richard Strauß Gegenstand eines Jubels der Befusler, der kein Ende nehmen wollte.

### Großer Erfolg des Dresdner Kreuzchores in Neuyork

Aus Neuyork wird berichtet: Der Dresdner Kreuzchor unter Leitung von Professor Rauer'sberger gab am Freitag Abend vor einer anscheinlichen Zuhörerschaft im Westa-Huditorium in Neuyork sein erstes Konzert der diesjährigen Reise durch die Vereinigten Staaten. Sämtliche Vorträge, die sich aus Chorälen, Gesängen alter Meister und weltlichen Liedern zusammensetzten, fanden begeisterten Beifall, so daß sich der Dirigent zu mehreren Zugaben entschließen mußte. Die Presse lobt nicht nur die schönen Stimmen, sondern auch die Juanglosigkeit des Vortrages, das harmonische Zusammenwirken und die Art des Gesanges der Stimmen.

**Subelndeutscher Heimalchriftsteller gekochten.** Hochbetagt verschied in Reichenberg der Heimalchriftsteller Karl Baier. Baier war einer der fruchtbarsten Mundartdichter des Subelndeulandes. Seine lustigen Verse, in denen er vorwiegend Zeilereignisse und örtliche Händchen mit großem Geschick ins volkstümlich Reichenbergische überlegte, fanden Reiz einen großen Beifert.



Beilage zum Frankfurter Tageblatt

Nr. 39

Montag, den 17. Oktober

1938

Grenzlandstaffel Breslau-Leipzig Die Ergebnisse vom Sonntag

Eine zweite sportliche Großveranstaltung im Rahmen der 125-Jahr-Feier der Völkerschlag...

Am Montag um 7 Uhr geht der erste Läufer des DRL nach einer kurzen Frist vor dem...

456 Läufer laufen 440,5 Kilometer Für die Gesamtstrecke von 440,5 Kilometer stellt...

Die Uebergabe der Postkassette aus Schlefien am Sonntag her verläuft die Strecke über...

100 000 beim Kurpfalzrennen

Alte, Winkler (DAB) und Meier (BWB) Meister

Die Kämpfe um die Deutschen Kraftfahrmeisterschaften 1938 wurden am Sonntag mit einer...

Sachsens Eif für Planik

Für das Reichsbundpokalspiel Sachsen gegen Brandenburg am nächsten Sonntag in Planik...

Reif-DSC; Bremsbach-Lura und Hempel-DSC; Kofe-Spielglo, Leipzig, Sellmann-SC Planik...

Wegen der Aufstellung der genannten Spieler sind für nächsten Sonntag folgende Pokalspiele...

Stad liegt in Rumänien

Auf einer drei Kilometer langen Strecke gelang am Sonntag in Schulerau in Rumänien...

Wannschluß der Spielberichte Montags früh 1/9 Uhr

Fachamt Handball

To. Frankenberg 1-CBE 1b 12:4 (6:2). Eine zahlenmäßig glatte Niederlage mußten die...

Guts Muts Dresden-BfB Chemnitz-Ost 14:7 (7:3). BfB Leipzig-WfB Schönefeld 14:2 (6:0).

TSV Lindenau-TuB Werda 10:5 (5:1). BfB Leipzig-Sportfr. Leipzig 5:9 (2:5).

To. Hilbersdorf-TuSf. Rappell 15:3 (7:1).

Der Schuß aus dem Spaten.

Humorvolle von Hjalmar Kuhlke. Als wir unser Einjähriges hinter uns gebracht...

Spielabg. Nischenau-To. Niederwieja 11:12 (6:9). To. Borsdorf-Polizei-SB 7:7 (5:3).

Fachamt Fußball

To. Frankenberg 1-BfB 1871 11:4 (6:3). Im gestrigen Pflichtspiel unterlag unsere...

Merkur 1-BfB Grünhainichen 13:0. Bei herrlichsten Fußballwetter fanden sich gestern...

TSV Lindenau-TuB Werda 10:5 (5:1). BfB Leipzig-Sportfr. Leipzig 5:9 (2:5).

To. Hilbersdorf-TuSf. Rappell 15:3 (7:1).

So rücken sie langsam auf die Grenze los, als ob für Friedrich kein Dammjörg und für Dammjörg kein Friedrich auf der Welt wäre.

ins Spiel. Die dicke Hofzettel einiger Gäste nahm...

Die 2. Wertungsspielung die 2. Elf von Grünhainichen mit 6:0, die nur mit 9 Mann antrat.

Der kommende Sonntag bringt den Punktspiel Merkur 1-BfB Eppendorf 1 im Sammerial.

Sonntag BfB-Lura 5:0. BfB Harta-DSC Dresden 4:0. SC Planik-Ranforbia Plauen 2:1.

BfB Leipzig-Fortuna 3:1. BfB Grünhainichen-BfB Hohenstein 1:5. SC Döbeln-CBE 0:3.

Abteilung 2: Altenhain: BfB-FC Jähopau 0:2 (0:0). Eppendorf: BfB 1871-TH Plauen 3:3 (2:2).

Table with 2 columns: Team, Goals scored, Goals conceded. Includes teams like Frankenberg, BfB 1871, etc.

auch noch sagen: 'Drück doch; kann sein, daß der Spaten losgeht.' Da habe ich mein Gewehr...

# Das Egerland heimgekehrt

Ein vergessenes Königswort — Frohsinnige Menschen  
in reichem Land — Ungehobene Schätze unter der Erde

Mit dem gesamten sudetendeutschen Siedlungsgebiet ist auch das Egerland ins Reich heimgekehrt. Man kann schon sagen: Im wahrsten Sinne des Wortes heimgekehrt. Denn die Zugehörigkeit des Egerlandes zum ehemaligen Königreich Böhmen und später zur Tschecho-Slowakei war eine ausgesprochene Unterlassungsfünde, für die es nur eine Erklärung gibt: die Richtigkeit so mancher Königswortes.

besten Porzellanerde gewonnen wird, so wird er sofort die Kaolingruben von Jettlitz bei Karlsbad nennen. Die sudetendeutsche Porzellanindustrie des Egerlandes hat ihren Belust, wenn auch die Tschechen alles taten, dieses sudetendeutsche Können und Gaben auf den Hund zu bringen. Der Joachimsthaler Reichtum an Uran- und Radiumerzen hat in ganz Europa nicht seinesgleichen. Allerdings sind hier die gesundheitlichen Verhältnisse für die Arbeiter außerordentlich schlecht, denn die Tschechen haben alle hygienischen Maßnahmen unterlassen, so daß die Sterblichkeit unter der Gefolgschaft außerordentlich groß ist. Wenn jetzt die Uran- und Radiumerze unter deutscher Leitung abgebaut werden, dann wird die nationalsozialistische Fürsorge diese Schäden mit der Zeit beseitigen. Das sudetendeutsche Kirchstädtchen St. Joachimsthal versorgt nicht nur die ganze Welt mit Radium, sondern ist auch als Bad berühmt.

Der südöstliche Abhang des Erzgebirges war einst eine der Schatzkammern Böhmens. Schon im alten Oesterreich wurde hier viel vernachlässigt. Der tschechische Staat ist systematisch darauf ausgegangen, die Grundlagen der sudetendeutschen Wohlfahrt zu zerstören. Zur alten Vernachlässigung gesellte sich die gehässige bewusste Zerstörung. Jeder sudetendeutsche Erzgebirgler fühlt aber, daß unter dem Boden, den sein Fuß tritt, noch große ungehobene Reichtümer liegen. Hermann Göring wird es schon schaffen.

Und das ist die besondere Zuversicht und Freude der munteren, ungebeugten und nun aus tiefstem Herzen seligen Egerländer: Es mußte unter der Tschechenherrschaft alles ruhen und rasten, damit bei der Rückkehr ins Reich aller Reichtum des Bodens ebenso ungeschmälert gerettet werde wie der Jubel der erlösten Herzen.

Hans Heiderich.



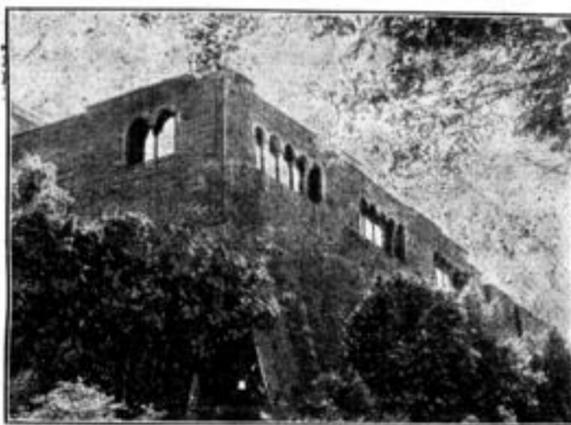
In Eger erstand im Mittelalter eine prächtig gebaute, wehrhafte Kaiserpfalz, einer der ersten Bauten im „gotischen“ Stil auf deutschem Boden. Ludwig IV., der Bayer, der nur mit viel Goldgeschenken seine Wahl durchgesetzt hatte, brauchte viel Geld. Und so versiet er auf den Gedanken, Eger samt Land am 4. Oktober des Jahres 1322 gegen bare 20 000 Mark an die böhmische Krone zu verpfänden. Den Untertanen, die gar keine Lust bezogen, von den böhmischen Königen regiert zu werden, wurde feierlich ein baldiger Verkauf versprochen. Jahrhundertlang blieb dieses Versprechen uneingelöst. Erst Adolf Hitler, des deutschen Volkes Führer und des Sudetenlandes Befreier, hat um einen Tag vor dem 4. Oktober den Egerern die frohe Botschaft verkündet, daß sie von nun an mit mehr als drei Millionen sudetendeutscher Brüder für immerdar mit dem Reich wieder vereinigt sein sollen.

Der Egerländer ist auch im Sudetenland ein Menschenschlag für sich. Er hat — wie er selbst stolz betont — einen Dickhäut, aber dazu gehört ein gütiges Herz und eine quicklebendige Laune. Er ist vor allem Bauer, wie denn das Gebiet am Egerfluß zum Großteil ein vortreffliches Agrarland ist. Die Egerländer Bauernhöfe sind keine feste Burgen, die fränkische Art des Bauens herrscht vor. Die Kleidung der Frauen ist sehr bunt und sehr gefällig; zum Teil sind die Prachtstücke von der Urgroßmutter vererbt. Der Goldschmied kann sich sehen lassen. Und wenn ein Egerländer in die flatternde dunkle Jacke schlüpft und den breiten Hut aufsetzt, dann muß er die Heife wie einen Taktstock schwingen und sich mit lautem Singen, Rufen und Ulken Luft machen.

Den Leistungshöhepunkt erreicht die Egerländer Landwirtschaft um Saaz im Goldbachtal: Der Hopfen, der hier gedeiht, ist der beste der Welt. Da man so sagt, daß er mit Gold aufgewogen zu werden pflegt, hat der Volksmund das Rinnisöl, das rote, unklare Wasser wälzt, den Goldbach getauft. Aber nicht nur die fetten Erde schafft die Güte dieses Edelgewächses. Der Hopfen muß wie ein kleines Kind Tag für Tag betreut werden. Und auch auf den Tag genau muß die Pflücke erfolgen, damit er das richtige Aroma hat.

Das landwirtschaftliche Gebiet wird von einem Industriegebiet umschlossen. Aisch liefert höchstwertige Textilien, die zum Großteil nach Liebersee gehen. Den Böhmer Wald entlang, dessen Holzreichtum unerschöpflich ist, stehen wir auf Papierfabriken, Möbelerzeugungen und wegen der reichen Quarzsandvorkommen auf eine uralte Glasindustrie. Glas, Holzverarbeitung und Papier, das sind die Haupterzeugnisse, die in Hülle und Fülle der gesamte Böhmer Wald liefert.

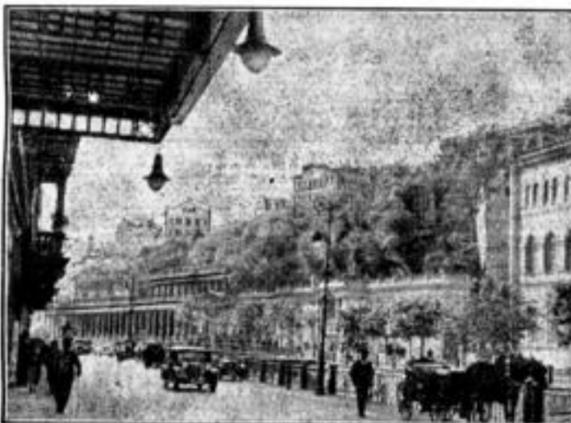
Am berühmtesten wurde das Egerland durch das Weibälderdreieck. Vor dem industriereichen böhmischen Abhang des Erzgebirges lagern sich die Kurorte Karlsbad, Marienbad und Franzensbad. In allernächster Nachbarschaft zieht sich ein fast zweihundert Kilometer langes Braunkohlentlager hin, dessen Qualität und Ergiebigkeit so groß ist, daß es in Europa nur von den Braunkohlentlagern des gesamten Altreichs übertroffen wird. Die Hauptorte des Kohlenreviers sind Falkenau, Chodau, Komotau, Brüx und Dux. Und wenn man heute im Reich an jemanden, der mit Vorsehen zu tun hat, die Frage richtet, wo die



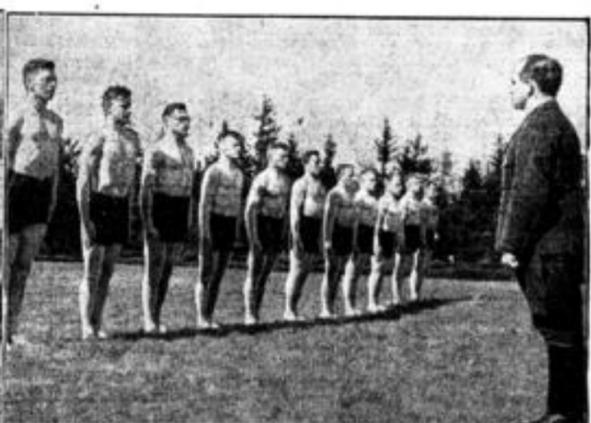
Mitternacht der Kaiserburg zu Eger, einer der ersten Bauten im gotischen Stil auf deutschem Boden. In Eger wurde auch die Hochzeit des späteren Kaisers Friedrich Koibart mit der Gräfin Bohburg gefeiert.



Hopfenreife in Saaz. Der Hopfen, der um Saaz gedeiht, ist der beste der Welt. Die fetten Erde schafft die Güte dieses Edelgewächses, das aber auch einer äußerst sorgfamen Pflege durch den Bauern bedarf.



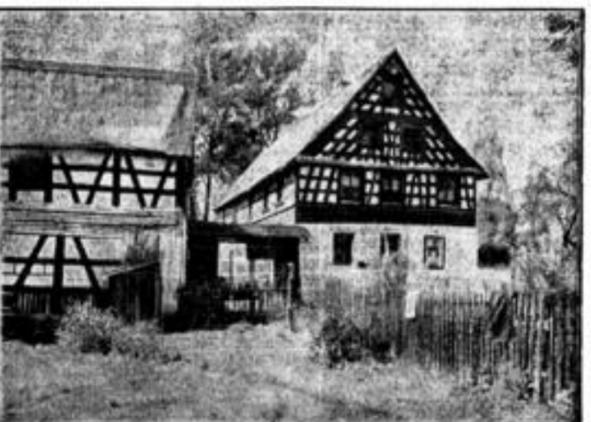
Promenade in Karlsbad. Im Egerland liegen die berühmten Weltbäder Karlsbad, Marienbad und Franzensbad. Karlsbad wird am stärksten aufgesucht. In nächster Nachbarschaft ruhen ergiebige Braunkohlentlager.



Turner von Aisch. Der ehemaligen deutschen Grenze am nächsten lag das Städtchen Aisch. Hier hatten die Sudetendeutschen eine Turnschule geschaffen, die eine starke Stütze des Deutschtums gewesen ist.



Dörfer ohne Männer. Joachimsthal versorgt die ganze Welt mit Radium, aber die Arbeitsbedingungen in den Urangruben waren derart schlecht, daß die Männer schon zwischen 32 und 38 Jahren an Lungentrebs starben.



Ein Egerländer Bauernhof, die rein fränkische Art des Bauens, herrscht vor.  
Links oben: Egerländer Paar beim Bauerntanzen.  
Photo: Volk und Reich (4), Eberl (2), Mauritius — RR.